

SOEP 2008

Methodenbericht

zum Befragungsjahr 2008

(Welle 25)

des Sozio-oekonomischen Panels

SOEP 2008

Methodenbericht

zum Befragungsjahr 2008

(Welle 25)

des Sozio-oekonomischen Panels

TNS Infratest Sozialforschung

SOEP-Gruppe

Nico A. Siegel

Andrea Gensicke

Salma Stimmel

Friedrich Stutz

München, Dezember 2008/März 2009

MB2008/67.02.060907

Inhalt	Seite
1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben	6
2. Erhebungsinstrumente	9
2.1 Überblick	9
2.2 HAUSHALTS-Fragebogen	10
2.3 PERSONEN-Fragebogen	13
2.4 Zusatzfragebögen	22
2.5 Interviewdauer	22
3. Durchführung der Erhebung	24
3.1 Panelpflege	24
3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit	27
3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen	28
3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung	34
3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung	37
4. Ergebnisse der Feldarbeit	41
4.1 Teilnahme auf Haushaltsebene	41
4.2 Teilnahme auf Personenebene	46
5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand	52
Anhang: Tabellen zur Stichprobenentwicklung	51
Haushaltsebene	52
Personenebene	66

Vorbemerkung

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) wird in der Bundesrepublik Deutschland seit 1984 als sozialwissenschaftliche Längsschnittbefragung zur Beobachtung von Lebens- und Arbeitsbedingungen durchgeführt. Seit 1990 wird die Untersuchung durch eine entsprechende Erhebung in den neuen Bundesländern ergänzt.

Das SOEP ist ein von Bund und Ländern gefördertes Projekt des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin (DIW). Mit der Durchführung der Erhebungen – Instrumentenerstellung, Feldarbeit, Panelpflege, Datenprüfung und Datenaufbereitung – ist TNS Infratest Sozialforschung, München, beauftragt.

Zu den Aufgaben von TNS Infratest gehört unter anderem die methodische Dokumentation und Berichterstattung. Es werden pro Jahr folgende Berichte erstellt:

- der Methodenbericht zur Haupterhebung des jeweiligen Jahres
- der Anlagenband zum Methodenbericht, der die verwendeten Erhebungsinstrumente, Schulungsunterlagen, Begleitschreiben usw. dokumentiert
- der Pretestbericht zum Fragenprogramm der nächsten Erhebungswelle, die für das jeweils folgende Jahr vorbereitet wird.

Im Jahr 2008 wurde erstmals der dritte Mutter-Kind-Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 5 bis 6 Jahren) eingesetzt. Dieser richtet sich an die Mütter von im Jahr 2002 geborenen Kindern. In Kombination mit den Angaben aus dem ersten und zweiten Mutter-Kind-Fragebogen liegen damit für den Geburtsjahrgang 2002 für die meisten SOEP-Haushalte in den Altstichproben Längsschnittinformationen mit drei Erhebungszeitpunkten vor.

Der vorliegende Methodenbericht bezieht sich auf die im Jahr 2008 durchgeführte Haupterhebung in den Stichproben A – H. Es handelt sich im Einzelnen um

- Welle 25 für das SOEP/West (Stichproben A und B)
- Welle 19 für das SOEP/Ost (Stichprobe C)
- Welle 14 für die Zuwanderer-Befragung (Stichprobe D)
- Welle 11 für den Querschnitt '98 (Stichprobe E)
- Welle 9 für den Querschnitt 2000 (Stichprobe F)
- Welle 7 für die Ergänzungsstichprobe High Income (Stichprobe G)
- Welle 3 für die Aufstockungsstichprobe 2006 (Stichprobe H)

Zu den verantwortlichen Mitarbeitern der SOEP-Gruppe bei TNS Infratest gehörten im Jahr 2008:

Dr. Nico A. Siegel (Bereichsleitung), Bernhard von Rosenblatt (Senior Berater)
Andrea Gensicke, Dirk Geue, Christoph Runge, Salma Stimmel, Fritz Stutz,
Elisabeth Wendler (Panelpflege, Feldarbeit/-organisation, Rücklauf- und Dateiverwaltung)
Gabriele Geßner, Ulrike Geßner, Gerd Schütz, Andreas Stocker, Sibylla Zynda
(Instrumentenentwicklung, DV-Programmierung, Datenprüfung, Berufe- und Branchenvercodung).

1. Überblick zur Entwicklung der SOEP-Stichproben

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) stellt sich gegenüber den teilnehmenden Befragungspersonen und den Interviewern unter dem Titel „**Leben in Deutschland**“ dar. Für die Datennutzer ist der Datenbestand des jeweiligen Befragungsjahres als einheitliche Gesamtstichprobe verfügbar („aktueller Querschnitt“). Tatsächlich handelt es sich beim SOEP um ein komplexes Befragungssystem mit mehreren Teilstichproben, die zu unterschiedlichen Startzeitpunkten in das Haushaltspanel integriert wurden. Die Grafik „Das SOEP 1984 – 2008“ auf der nächsten Seite gibt einen Überblick über das Stichprobensystem.

Die Haushalte und Personen mit der längsten Verweildauer im Panel haben im Jahr 2008 zum 25. Mal an der Befragung teilgenommen. Die „jüngste“ Stichprobe ist die 2006 hinzugekommene Aufstockungs-Stichprobe H, in der dieses Jahr die dritte Erhebungswelle realisiert wurde. Die Erweiterung der Stichproben in den vergangenen Jahren umfasste zuletzt im Jahr 2000 die Stichprobe F (2008 im neunten Befragungsjahr) und die Stichprobe G („Haushalte im oberen Einkommensbereich“), für die im Jahr 2008 die siebte Welle durchgeführt wurde.¹

Sämtliche SOEP-Stichproben umfassen nach der Befragung 2008 nunmehr folgende Fallzahlen realisierter Interviews:

auf der Haushaltsebene:

9.189 Haushalte in den Stichproben A – F,
787 Haushalte in der Erweiterungsstichprobe G,
1.082 Haushalte in der Aufstockungsstichprobe H
insgesamt also

11.058 teilnehmende **Haushalte**

auf der Personenebene (inklusive 261 erstmals befragter Jugendlicher):

16.467 Interviews in den Stichproben A – F und
1.574 Interviews in der Erweiterungsstichprobe G,
1.904 Interviews in der Aufstockungsstichprobe H,
insgesamt also

19.945 befragte **Personen in teilnehmenden Haushalten**

¹ Für Stichprobe G wurden die ersten beiden Befragungswellen über ein gesondertes Projekt des BMGS finanziert. Ab der dritten Welle (2004) wurde Stichprobe G in das Stichprobensystem des SOEP und damit in die dauerhafte Längsschnitterhebung integriert.

Das SOEP 1984 - 2008

Stichproben/Jahr	'84	'85	'86	'87	'88	'89	'90	'91	'92	'93	'94	'95	'96	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	'08	
A Deutsche West	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
B Ausländer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
C Deutsche Ost						1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19		
D Zuwanderer												1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
E Querschnitt '98																1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
F Querschnitt 2000																										
G Obere Einkommen																										
H Aufstockung 2006																										

Befragte Personen	'84	'90	'95	'98	'00	'02	'06	'07	'08
A+B	12.239	9.518	8.798	8.145	7.623	7.175	6.203	5.961	5.626
C		4.453	3.892	3.730	3.687	3.466	3.165	3.067	2.892
D			1.078	885	837	780	684	658	602
E				1.932	1.549	1.373	1.199	1.145	1.071
F					10.886	8.427	6.997	6.642	6.276
Summe A - F				14.692	24.582	21.221	18.248	17.473	16.467
G						2.222	1.801	1.682	1.574
H							2.616	2.077	1.904
Insgesamt	12.239	13.971	13.768	14.692	24.582	23.443	22.665	21.232	19.945

Die **Panelstabilität** in den Altstichproben A – G lag 2008 mit 95,0% leicht unter derjenigen des Vorjahres (2007: 95,5 %). Stabilität, berechnet als Zahl der diesjährigen Teilnehmerhaushalte in Relation zur entsprechenden Vorjahreszahl, ist dabei ein Saldo aus *Panelmortalität* einerseits und *Panelzuwachs* andererseits (vgl. Anhangtabelle A 1.7).

In der Aufstockungsstichprobe H ist die Panelstabilität von 78,9 % beim Übergang von der Erstbefragung in den Längsschnitt (Welle 2: 2007) auf 91,1% beim nunmehr erfolgten Übergang zu Welle 3 angestiegen. Damit liegt die Panelstabilität erwartungsgemäß noch unter derjenigen in den länger etablierten Stichproben. Wie aus der Kompensationsrechnung in **Tabelle 7** (Abschnitt 4.1) ersichtlich wird, ist dies insbesondere auf die höhere Ausfallquote unter den Teilnehmern des Vorjahres zurückzuführen. Erwartungsgemäß wird sich dieser Trend des relativ höheren Ausfallrisikos beim Übergang zu Welle 4 weiter abschwächen.

Für die SOEP-Gesamtstichprobe ergibt sich für 2008 eine Panelstabilität von 94,6 %, also ein Wert, der trotz der höheren Panelmortalität in der Stichprobe H sehr nahe bei der Zielmarke von 95,0 % liegt.

Die Panelstabilität variiert zwischen den Teilstichproben und nach Erhebungsjahren zum Teil beträchtlich. Abschnitt 4.1 enthält eine detaillierte Zusammenfassung und Übersicht für die einzelnen Stichproben.

Teilnahme auf Personenebene

Wichtig für ein Haushaltspanel in dem nicht nur eine Person befragt werden sollen, dass in möglichst vielen Teilnehmerhaushalten möglichst alle zur Auswahlgesamtheit zählenden Haushaltsmitglieder an der Befragung teilnehmen. Eine rückläufige Befragungsbereitschaft auf Haushaltsebene resultiert nicht notwendigerweise in einer abnehmenden Befragungsbereitschaft bei Personen in den teilnehmenden Haushalten. Nach wie vor ist im SOEP die Teilnahmebereitschaft auf der Personenebene ausgesprochen hoch. In den Haushalten, die zur Teilnahme an der Befragung bereit waren, lebten zum Befragungszeitpunkt in den Stichproben A – H 21.160 Personen ab 16 Jahren. Von diesen konnten 19.929 individuell befragt werden. Das ist eine Teilnahmequote von 94,2 %, die fast identisch ist mit derjenigen des Vorjahres (94,5 %).

Zusätzlich lebten in den Teilnehmerhaushalten 4.179 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren. Über die Kinder werden über den HAUSHALTS-Fragebogen jährlich aktualisierte Grunddaten zur Schul- und Betreuungssituation erhoben. Darüber hinaus werden durch Zusatzfragebögen etwas ausführlichere, altersspezifische Informationen über neugeborene Kinder (in diesem Jahr n = 185) und über Kinder im Alter von 2 – 3 Jahren (in diesem Jahr n = 246) erfragt. Erstmals liegen nunmehr auch Informationen über 237 Kinder im Alter von 5 – 6 Jahren vor. Die Teilnahmebereitschaft der Mütter – oder im Einzelfall: der Väter – bei diesen ergänzenden Auskünften über die Kinder liegt zwischen 94 % und 97 %, ist also ausgesprochen hoch.

2. Erhebungsinstrumente

2.1 Überblick

Die Erhebungsinstrumente im SOEP 2008 umfassen folgende Fragebogen:

- (1) Adressenprotokoll
- (2) HAUSHALTS-Fragebogen
- (3) PERSONEN-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied ab 16 Jahren
- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF, der standardgemäß in Welle 2 zum Einsatz gelangt und, falls zu diesem Zeitpunkt der Befragung nicht erhoben, später nacherhoben werden kann
- (5) Der erweiterte Zusatzfragebogen JUGEND für alle Personen im Haushalt, die 1990 geboren sind und im Jahr 2007 erstmals persönlich an der Befragung teilnahmen²
- (6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 1 (Neugeborene)
- (8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 2 („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- (9) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND 3 („Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“)
- (10) Zusatzfragebogen: LÜCKE

Die Durchführung des SOEP beruht auf einem *Mixed Mode-Design*. Alle Fragebogen werden als Papierfragebogen erstellt, die Fragebogen 2 bis 5 sowie 7 bis 9 außerdem in programmierter Form für computerunterstützte Interviews (CAPI). Der vollständige Satz der Fragebogen (1) bis (9) in der Papierfassung ist im **Anlagenband** zu diesem Methodenbericht dokumentiert. Die CAPI-Fassungen werden dem DIW als EDV-Programm übermittelt und sind nur in dieser Form dokumentierbar.

Neue Elemente des Fragenprogramms SOEP 2008 wurden im Rahmen einer umfangreichen **Innovationserhebung** im Sommer 2007 getestet. Anlage und Ergebnisse des Pretests sind in einem gesonderten Methodenbericht dokumentiert.³ Darüber hinaus wurde auch der dritte Mutter Kind-Fragebogen durch eine gesonderte Testerhebung erprobt.⁴

In den SOEP-Fragebogen gibt es von Welle zu Welle insbesondere im HAUSHALTS- und PERSONEN-Fragebogen Modifikationen. Solche Ergänzungen oder Modifizierungen, die jedes Jahr in gewissem Umfang vorgenommen werden, sind teils fragebogentechnische Verbesserungen. Häufig handelt es sich aber auch um „Modernisierungen“ im Sinne von Anpassungen der Befragung. Mit solchen Adaptationen werden neu aufgetretene Aspekte eines

² In Welle 23 (2006) des SOEP wurde für Erstbefragte erstmals kein PERSONEN-Fragebogen eingesetzt, sondern der erweiterte Zusatzfragebogen JUGEND.

³ TNS Infratest Sozialforschung: SOEP 2007 Testerhebung – „Persönlichkeit und Gesundheit“, München 2007.

⁴ Testerhebung SOEP 2007: Ihr Kind im Vorschulalter, München 2007.

Themas, die z. B. durch sozialen Wandel oder technische Entwicklungen bedingt sind, berücksichtigt. Die Dokumentation dieser Ergänzungen kann damit als eine Art „Themengeschichte“ des SOEP-Fragenprogramms gelesen werden. Die Ergänzungen werden hier daher – getrennt nach HAUSHALTS- und PERSONEN-Fragebogen – kurz aufgelistet und erläutert.

2.2 HAUSHALTS-Fragebogen

Das Standardprogramm des HAUSHALTS-Fragebogens, das jedes Jahr im SOEP erhoben wird, umfasst Fragen

- zum Wohnen und den Wohnkosten
- zu haushaltsbezogenen Einkünften, und zwar Sozialleistungen sowie Einkünften aus Vermietung und Verpachtung und aus Kapitalvermögen
- zum Haushaltseinkommen insgesamt, zu eventuellen Kreditbelastungen und der Möglichkeit für eine Ersparnis- bzw. Vermögensbildung
- zu den Kindern im Haushalt sowie für jedes dieser Kinder Angaben zur besuchten Schule oder Betreuungseinrichtung
- zu hilfe- und pflegebedürftigen Personen im Haushalt und, sofern vorhanden, dem Grad der Pflegebedürftigkeit und den Pflegepersonen.

Unter anderem wurden in der Welle 25 folgende Änderungen am Fragebogen vorgenommen:

Frage an Mieter zu überlassener/verbilligter Wohnung (Fr. 21)

Vor der Frage an Mieter, ob es sich um eine Wohnung mit Sozialbindung handelt, wurde dieses Jahr (zuletzt 2006) die Auskunft erhoben, ob es sich um „eine vom Eigentümer verbilligt überlassene Wohnung, z. B. vom Arbeitgeber oder von Verwandten oder wegen Hauswartstätigkeiten handelt. Es liegen Angaben für 5.580 Mieter vor, von denen 448 (8,0 %) angaben, dass es sich um eine verbilligte Wohnung handelt.

Staatliche Leistungen (Fr. 49 – Fr. 51): Anpassung der Nachfrage zu Sozialhilfe bzw. Grundsicherung

Nach Inkrafttreten der Regelungen zum SGB II zum 1.1.2005 wurden die Fragen zu haushaltsbezogenen Transferleistungen an die neuen gesetzlichen Regelungen angepasst. Bereits für den Fragebogen zum SOEP 2005 war entschieden worden, die Leistungen zur „Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung“ *haushaltsbezogen* zu erfragen, also im HAUSHALTS- und nicht im PERSONEN-Fragebogen.

Die haushaltsbezogenen Transferleistungen werden im HAUSHALTS-Fragebogen zweimal abgefragt: einmal mit dem Zeitbezug des zurückliegenden „letzten Kalenderjahres“. Hierbei wird nach Nennung unterschiedlicher Sozialleistungen im Falle der Angabe eines Bezugs zunächst nachgefragt, wie viele Monate ein Transfer bezogen wurde und daran anschließend wie hoch der durchschnittliche Betrag pro Monat war

Falls bei Frage 49 „Sozialhilfe oder Grundsicherung“ als Einkunftsart im Kalenderjahr 2007 genannt wurde, erfolgte in Fr. 50 die Nachfrage um welche Art es sich handelte. Hier wurde beim Fragetext in Fr. 50 analog zum Antworttext in Fr. 49 erstmals neben der Sozialhilfe auch „Grundsicherung“ eingefügt.

Deprivationsindikatoren: Haushaltsinventar (Fr. 54)

Im jährlichen Wechsel werden im SOEP Fragen zur Haushaltsausstattung für die Generierung von Deprivationsindizes gestellt, und zwar in zwei Hauptvarianten. Das zuletzt in der Erhebung 2007 verwendete Instrument fragt unter anderem nach dem Vorhandensein verschiedener Sachgegenstände im Haushalt (z. B. „Es gibt einen Farbfernseher im Haushalt“), nach der Einschätzung der Wohngegend und nach finanziellen Rücklagen. Wird bei einem Item mit „Nein“ geantwortet, erfolgt die Nachfrage, ob dieses auf finanzielle oder andere Gründe zurückzuführen ist (im HAUSHALTS-Fragebogen 2007: Fr. 55).

Das nach der Erhebung 2006 in dieser Welle wieder integrierte Format fragt dagegen nach dem Vorhandensein einer Reihe von Gegenständen im Haus, und falls diese vorhanden sind, ob diese „in den letzten 12 Monaten“ vor der Befragung angeschafft wurden.

Im Vergleich zur letztmaligen Verwendung des analogen Deprivationsinstruments 2006, wurde das Item „Videorecorder“ gestrichen und durch eine differenziertere Abfrage nach dem mittlerweile weiter verbreiteten DVD-Inventar ersetzt: „DVD-Spieler ohne Recorder“ bzw. „DVD-Spieler“. Analog wurde das Item „Internetanschluss“ ausdifferenziert in „Internet-Anschluss ohne DSL“ und „DSL-Anschluss“. Die aktualisierte Item-Liste umfasst nunmehr 16 statt wie zuletzt 2006 15 Items.

Putz- und Haushaltshilfe (Fr. 55)

Diese Frage wurde im Gegensatz zum Vorjahr nicht im Anschluss an das Modul „Pflegebedürftige im Haushalte“ (dieses Jahr Fr. 56 – 60) platziert, sondern vor das Modul gezogen.

Zufriedenheit mit Pflegemöglichkeiten (Fr. 60)

Fragen zur Lebenszufriedenheit im Allgemeinen bzw. mit besonderen Lebensbereichen gehören seit der ersten Erhebungswelle des Jahres 1984 zum festen Inventar des SOEP-PERSONEN-Fragebogens und ermöglichen mittlerweile vielfältige sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Analysen zur Lebenszufriedenheit. Fragen zur Lebenszufriedenheit werden in der Regel in den PERSONEN-Fragebogen integriert.

Die im SOEP gängige 11er-Skala von „0: ganz und gar unzufrieden“ bis „10: ganz und gar zufrieden“ bildete im Jahr 2008 die Abschlussfrage des Moduls zu Pflegebedürftigen im Haushalt (Gibt es in Ihrem Haus...?). Die Integration der Frage nach der Zufriedenheit mit den Pflegemöglichkeiten an dieser Stelle im Haushaltsfragebogen optimiert die „kontextspezifische“ Einbettung dieser Zufriedenheitsdimension, was angesichts der vergleichsweise geringen Inzidenz von Haushalten mit pflegebedürftigen Personen (448 oder 4,1 % aller Haushalte) aus Effizienzgründen angemessen erscheint. Die Frage wurde nach 1997 und 2002 zum dritten Mal gestellt. Aus dem Jahr 1997 liegen 240, dem Jahr 2002 477 und aus der Erhebung 2008 424 Angaben zur Zufriedenheit mit den gegebenen Pflegemöglichkeiten vor.

Aktivitäten von Kindern (Fr. 66)

Ein Modul zur Schul- und Betreuungssituation von Kindern im Alter von bis zu 16 Jahren (2008: nach dem 1.1.1992 Geborene) ist fester Bestandteil des Haushaltsbogens. Dabei geht es neben Basisinformationen zu Namen und Geburtsjahr um die Nutzung von Betreuungseinrichtungen und Schulen (diese Erhebungswelle Fr. 63), zum Umfang der Nutzung (Fr. 64) und zu Betreuungspersonen außerhalb des Haushaltes (Fr. 65).

Wie zuletzt im Jahr 2006, bildeten Angaben zu Aktivitäten des Kindes/der Kinder den Abschluss des im Haushaltsbogen integrierten Moduls zur Kinderbetreuung. Bei den unterschiedlichen Arten von Aktivitäten wird zunächst danach unterschieden, ob sich die Angaben auf ein Kind beziehen, das noch nicht zur Schule geht (vier Items) oder um ein Kind, das bereits zur Schule geht. Bei den Kindern, die bereits zur Schule gehen, wird zwischen Aktivitäten, die in der Schule aber außerhalb des regulären Unterrichts wahrgenommen werden (insgesamt fünf Items zu Arbeitsgruppen wie „Sport-AG“) und außerschulischen Aktivitäten (sechs Aktivitäten, z. B. „Sport, Tanzen, Gymnastik, Ballett“) differenziert.

Im Gegensatz zur letztmaligen Verwendung der Fragen zu Aktivitäten in der Erhebung 2006, erfolgte die Differenzierung nicht anhand des Alters der Kinder (damals: „Kinder unter 6 Jahren“ und „Kinder von 6 Jahren und älter“), sondern zwischen „Kindern, die noch nicht zur Schule gehen“ und „Kindern, die zur Schule gehen“. Damit ist, gerade im Hinblick auf die mittlerweile zunehmende Variation beim Einschulungsalter und die Konstruktion des Erhebungsinstruments, eine bessere Trennschärfe erreicht, als dies in der Vergangenheit der Fall war.

Insgesamt liegen zu 4.058 der 4.157 im Haushaltsfragebogen genannten Kinder (erstes bis viertes Kind) Angaben zu den verschiedenen Aktivitäten vor. Lediglich für 2 % (99) der Kinder liegen keine Angaben vor.

2.3 PERSONEN-Fragebogen

Das Frageprogramm des PERSONEN-Fragebogens weist im Vergleich zu demjenigen des HAUSHALTS-Fragebogens aufgrund seiner Länge und seines stärker modularen Aufbaus – bestimmte Fragen oder Themen werden nicht in jeder Befragungswelle, sondern in der Regel in konstanten Abständen von zwei bis zehn Jahren gestellt – von Welle zu Welle größere Abweichungen auf. Die Übersicht muss sich daher auf eine Auswahl von Veränderungen gegenüber dem Frageprogramm des Jahres 2007 und der Schwerpunktsetzung beschränken.

Lebenszufriedenheit im Allgemeinen und Zufriedenheit in verschiedenen Bereichen

Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen (Fr. 1)

Die Frage nach der Lebenszufriedenheit – unter Verwendung einer 11er-Skala von „0: ganz und gar unzufrieden“ bis „10: ganz und gar zufrieden“ – in verschiedenen Bereichen bildet seit 1985 den Auftakt zur Personenbefragung. Bei hoher Kontinuität bezüglich einzelner Items wie „Gesundheit“ oder „Einkommen des Haushalts“, wird von einer Erhebungswelle zur nächsten ein Teil der Items ausgetauscht, um neue oder wiederkehrende thematische Schwerpunkte angemessen zu erfassen.

Neu: Zufriedenheit mit Schlaf

Dieses Jahr neu im Zufriedenheitsinventar aufgenommen wurde das Item „Schlaf“, dem in der Gesundheitsforschung eine hohe Erklärungskraft zugeschrieben wird. Eine Frage zum Umfang des Nachtschlafes während der Woche und am Wochenende wurde dieses Jahr auch erstmals in den erweiterten Gesundheitsblock aufgenommen (siehe weiter unten zu den erweiterten Gesundheitsangaben).

Da in diesem Jahr das Schwerpunkt-Modul auf dem Thema Weiterbildung (Fr. 80 – 82 und Fr. 83a – 83l) lag, wurde zudem das Item „Schul- und Berufsausbildung“ integriert.

Gegenwärtige und prospektive Einschätzung von allgemeiner Lebenszufriedenheit (Fr. 155)

Die Einschätzung der allgemeinen eigenen Lebenszufriedenheit bildete bereits in der ersten SOEP-Erhebung 1984 die Abschlussfrage. In regelmäßigen Abständen wird im SOEP nicht nur nach der Lebenszufriedenheit „gegenwärtig“ gefragt, sondern auch nach der Lebenszufriedenheit in der Vergangenheit und der in der Zukunft erwarteten. In diesem Jahr wurde, wie bereits in früheren Erhebungen, nach der erwarteten Lebenszufriedenheit in einem Jahr gefragt. Darüber hinaus wurden die Befragten gebeten, wie sie die Lebenszufriedenheit in fünf Jahren schätzen würden.

Die Einschätzung der Lebenszufriedenheit mit einem Abstand von fünf Jahren zum Zeitpunkt der Befragung erscheint insbesondere für ältere Befragte ein schwieriges Format darzustellen. Ein Blick auf die K. A.-Anteile sämtlicher Teilnehmer zeigt, dass die große Zeitspanne zu deutlich mehr Antwortverweigerungen führt (3,4 % der Zielpersonen) als dies bei der Frage nach der gegenwärtigen Lebenszufriedenheit (K. A.-Anteil: 0,2 %) bzw. „in einem Jahr“ (1,0 %) der Fall ist. Unter den Teilnehmern mit sehr hohem Lebensalter (Geburtsjahrgänge 1923 unter Älter) fallen – erwartungsgemäß – die erwarteten Lebenszufriedenheitswerte „in fünf Jahren“ nicht nur tendenziell deutlich niedriger aus, sondern es liegen auch deutlich höhere K.A.-Anteile vor.

Affekte (Fr. 2)

Diese Frage rückte im Vergleich zum Vorjahr direkt hinter die Zufriedenheit in einzelnen Lebensbereichen und bildete dergestalt den Übergang zu den Vertrauensfragen.

Indikatoren zu Vertrauen (Fr. 3 – 8)

Die Fragen zu Vertrauen (zuletzt 2003) werden mit drei Item-Statements eingeleitet, deren Zustimmung oder Ablehnung auf einer 4er-Skala von „stimme voll zu“ bis „lehne voll ab“ ausgedrückt werden kann.

Dabei handelt es sich um die Statements

- „Im Allgemeinen kann man den Menschen vertrauen“
- „Heutzutage kann man sich auf niemanden mehr verlassen“ (invers: also Misstrauen)
- „Wenn man mit Fremden zu tun hat ist es besser, vorsichtig zu sein, bevor man ihnen vertraut“ (invers: also Misstrauen)

Auf die Eingangsfrage folgen zwei gegensätzliche Statements und die Befragten sollen angeben, welchem der beiden sie zustimmen.

Zunächst wird ein mit „Glauben Sie, dass die meisten Leute...“ eingeleiteter Satz formuliert. Dieser Satz kann mit den beiden Vervollständigungsalternativen

- a) „...Sie ausnützen würden, falls Sie eine Möglichkeit dazu hätten“ oder mit
- b) „...oder versuchen würden, Ihnen gegenüber fair zu sein“,

beantwortet werden.

Der zweite von den Zielpersonen zu vervollständigende Satz beginnt mit „Würden Sie sagen, dass die Leute die meiste Zeit ...“ und kann entweder mit

- a) „...versuchen, hilfsbereit zu sein“ oder
- b) „...oder nur ihre eigenen Interessen verfolgen“

komplettiert werden.

Auf die beiden zu ergänzenden Aussagen folgt zunächst die Frage nach der Zahl der „engen Freunde“ (Fr. 6) und daran anschließend, ob und wie häufig an Freunde regelmäßig „persönliche Dinge“ (Item 1) oder Geld (Item 2) verliehen wird. Das letzte und dritte Item ist die Frage, wie oft es vorkommt, dass die Befragten die Wohnungstür unversperrt lassen. Sämtliche der Angaben in Frage 7 können auf einer Häufigkeitsskala von „sehr oft“, über „oft“, „manchmal“ und „selten“ bis „nie“ abgestuft werden.

In Frage 8, die den Abschluss des Vertrauensmoduls bildet, sollen die Teilnehmer angeben, ob sie schon jemals von der Großzügigkeit einer Person profitiert haben, die sie zuvor nicht gekannt haben.

Selbsteinstufung Risikoaversion, Geduld und Impulsivität (Fr. 9 - 11)

Fragen der persönlichkeitsbezogenen Selbsteinschätzung haben in den vergangenen Jahren in der SOEP-Haupterhebung und in verschiedenen Innovationserhebungen einen immer breiteren Raum eingenommen. In dieser Welle wurden die Teilnehmer wie in vergangenen Erhebungen darum gebeten, eine Einschätzung der eigenen Risikobereitschaft vorzunehmen: „Sind Sie im Allgemeinen ein risikobereiter Mensch oder versuchen Sie, Risiken zu vermeiden?“ (Fr. 10). Die Antwortvorgaben auf der im SOEP an vielen Stellen verwendeten 11er-Skala reichen von „0: gar nicht risikobereit“ bis „10: sehr risikobereit“.

Erstmals in die SOEP-Haupterhebung aufgenommen wurde die Selbsteinschätzung bezüglich Geduld (Fr. 9) und Impulsivität (Fr. 11).

Die Fragen und Antwortvorgaben lauteten im Wortlaut:

Geduld (Fr. 9): Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein Mensch, der ungeduldig ist, oder der immer sehr viel Geduld aufbringt?“ Die Antwortvorgaben reichten von „0: sehr ungeduldig“ bis „10: sehr geduldig“.

Impulsivität (Fr. 11): „Wie schätzen Sie sich persönlich ein: Sind Sie im Allgemeinen ein Mensch, der lange überlegt und nachdenkt, bevor er handelt, also gar nicht impulsiv ist? Oder sind Sie ein Mensch, der ohne lange zu überlegen handelt, also sehr impulsiv ist?“

Auf der Antwortskala konnten sich die Teilnehmer von „0: gar nicht impulsiv“ bis „10: sehr impulsiv“ einstufen.

Um Ausstrahlungseffekte zu vermeiden, wurde die Risikofrage zwischen die beiden eng verwandten Fragen nach Geduld und Impulsivität gestellt, zudem eine entgegengesetzte Ausrichtung der Skalenanordnung vorgenommen.

Freizeitaktivitäten (Fr. 18)

Im 5-jährigen Abstand wird den Befragten eine „lange Liste“ von Freizeitaktivitäten vorgelegt, die sich von der häufiger verwendeten „kurzen Liste“ nicht nur durch die größere Anzahl von

Items (2008: 18, zuletzt 2003: 17) unterscheidet, sondern auch durch eine feiner differenzierte Antwortvorgabe in Bezug auf die Häufigkeit, mit der verschiedene Aktivitäten ausgeführt werden können.

Als zusätzliches Item wurde 2008 das Item „Kontakt zu Freunden oder Verwandten im Ausland“ in das Inventar von möglichen Aktivitäten aufgenommen. Damit wird die Grundlage für einen Proxy-Indikator, der „grenzüberschreitende Vernetzung“ abbilden soll, geschaffen.

Bei diesem erstmals verwendeten Item lag der K. A.-Anteil mit 1,2 % zwar eher in einem niedrigen Bereich, allerdings war er doppelt bis sechs Mal so hoch wie für andere Items der Liste an Freizeitaktivitäten.

Insgesamt 186 (oder 0,9 %) der Befragten gaben an, dass sie täglich Kontakt zu Freunden oder Verwandten im Ausland haben, 1.055 (5,5 %) mindestens ein Mal die Woche, 1.738 mindestens ein Mal pro Monat, 5.183 „seltener“ (26,3 %) und die Mehrheit der Befragten, nämlich 11.284 oder 57,3 %, antworteten mit „nie“.

Der Anteil der Personen mit sehr häufigen oder häufigen Kontakten ins Ausland ist unter den Teilnehmern, die entweder nicht über die deutsche Staatszugehörigkeit verfügen, nicht in Deutschland geboren sind, oder die eine andere Muttersprache als Deutsch sprechen, um ein Vielfaches höher. So weist der Chi-Quadrat-basierte Kontingenzkoeffizient C eine hochgradig signifikante Assoziation zwischen dem Land der Geburt (1= Deutschland, 2= andere) und Auslandskontakten ($C= 0,32$; $n= 19.401$) aus, ebenso für die Beziehung zwischen Staatsangehörigkeit (1= deutsch, 2= andere) und Auslandskontakten ($0,33$; $n=19.446$). Die stärkste statistische Beziehung liegt für den Zusammenhang zwischen Muttersprache (1= deutsch, 2= andere) und Kontakten ins Ausland ($0,35$; $n=19.397$) vor.

Modul Erwerbstätigkeit

Für den zentralen Fragenblock zur Erwerbstätigkeit – respektive Nicht-Erwerbstätigkeit – existieren verschiedene Varianten, zudem werden in der Regel von einer Erhebungswelle zur nächsten Feinadjustierungen vorgenommen, die beispielsweise gesetzlichen Änderungen beim Arbeitsrecht (z. B. Arbeitsvermittlung) oder Sozialrecht geschuldet sind.

Dies betraf in dieser Welle unter anderem eine geringfügig geänderte Anpassung des Fragetextes zur Art der beruflichen Veränderung (Fr. 31, nur für Befragte, die nach 31.12.2006 die Stelle gewechselt oder eine neue Arbeit aufgenommen haben).

Leistungsbewertung (Fr. 47 – 48)

Erstmals seit der Erhebung 2004 richteten sich wieder zwei Fragen zur Leistungsbewertung an Erwerbstätige. Zunächst geht es darum, Auskünfte darüber zu erhalten, ob die „...eigene Leistung regelmäßig in einem festgelegten Verfahren durch einen Vorgesetzten bewertet“ wird (2008: Fr. 47). Falls dies mit „Ja“ beantwortet wird, erfolgt die Nachfrage, ob die Leistungs-

bewertung Auswirkungen auf das „monatliche Bruttogehalt“, „eine jährliche Zulage oder Prämie“, „spätere Gehaltserhöhungen“, oder „mögliche Beförderungen“ hat.

Arbeitszeit, -Umfang, (Fr. 55 – 60, Fr. 64 – 67) und Sonderzahlungen (Fr. 69 – 70)

Die Fragen Arbeitszeit, -umfang und Sonderzahlungen replizierten das Instrumentarium aus der SOEP-Erhebung 2006.

Derzeitige Einkünfte (Fr. 77)

Bei diesem Kernmodul wurde 2008 das mutter- bzw. elternschaftsbezogene familienpolitische Leistungsspektrum um das zum 1.1.2007 eingeführte „Elterngeld“ erweitert.

Relevanz von Lebenszielen, „Wichtigkeit von verschiedenen Dingen im Leben“ (Fr. 78)

Erstmals seit der SOEP-Erhebung 2004 (dort Fr. 6) wurde den Teilnehmer wieder ein Liste von sechs materiellen (z. B. „Sich etwas leisten können“) und immateriellen (z. B. „Kinder haben“, „Sich politisch, gesellschaftlich einsetzen“) Dingen oder Lebenszielen vorgelegt, für die die Befragten eine Abstufung von „sehr wichtig“, über „wichtig“ und „weniger wichtig“ bis „ganz unwichtig“ vornehmen können. Dieses Frageformat besitzt eine hohe Anschlussfähigkeit an sonstige Werteskalen, wie beispielsweise die klassische Materialismus-Postmaterialismus-Kurzskala von Inglehart.

Anomieindikatoren (Fr. 79)

Das vier Statements – zu Zukunftszuversicht, Einsamkeit, Freude an Arbeit, Kompliziertheit der Lebensumstände – umfassende Anomieinventar wurde erstmals nach 1997 (damals: Fr. 6) wieder verwendet.

Themenschwerpunkt Berufliche Weiterbildung (Fr. 80 – 83)

Ein wesentlicher thematischer Schwerpunkt im Erhebungsjahr 2008 stellte der Themenkomplex „berufliche Weiterbildung“ dar. Dieses Modul wurde zuletzt im Erhebungsjahr 2004 abgefragt (Fr. 113 – 118). Bis auf die Herausnahme zweier Fragen zu möglichen Gründen, die für bzw. gegen die Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen sprechen (2004: Fr. 114 – 115), wurde der damalige Fragenkatalog für 2008 in identischer Weise übernommen.

Zunächst wurde das gesamte Modul über eine Altersangabe in Frage 80 gefiltert, um sicherzustellen, dass nur Personen unter 65 Jahren die Fragen zur beruflichen Weiterbildung beantworten. Personen, die zum Befragungszeitpunkt mindestens 65 Jahre alt waren, sprangen auf Frage 88 (Ausscheiden aus einer beruflichen Tätigkeit seit dem 31. Dezember 2006).⁵

Der eigentliche Fragenkomplex „berufliche Weiterbildung“, begann mit der Abfrage der Inanspruchnahme verschiedener Weiterbildungsmöglichkeiten (Fr. 81). Wer angab, innerhalb der letzten drei Jahre an berufsbezogenen Lehrgängen oder Kursen teilgenommen zu haben, sollte die Anzahl der besuchten Kurse angeben (Fr. 82). Wer im besagten Zeitraum keine Kurse besucht hatte, sprang auf den Fragekomplex „Was war im letzten Jahr?“ (Fr. 84 ff.).

Das Kernstück des Weiterbildungsmoduls bestand aus detaillierten Angaben zu den letzten drei Kursen oder Lehrgängen, an denen die Befragungsperson teilgenommen hatte. Dies umfasste Fragen zum Zeitpunkt, zur Dauer, zum Umfang, zu den Zielen, zum Veranstalter, zur Finanzierung und zum Nutzen der Kurse sowie zur Anwendbarkeit der erworbenen Kenntnisse (Fr. 83a – 83l).

Grundsätzlich ist anzumerken, dass Aufbau und Komplexität des Moduls bei einigen Befragten offenbar zu Irritationen geführt haben. Die erhöhte den Editingbedarf bei der Datenaufbereitung und erschwert die inhaltliche Auswertung an manchen Stellen. Bei der Einstiegsfrage (Fr. 80) bezüglich der Alterseinstufung waren viele fehlende Angaben zu konstatieren, welche im Rahmen der Datenprüfung und -aufbereitung weitestgehend ausgeräumt werden konnten. Beispielsweise haben zahlreiche „Selbstauffüller“ die Filterführung zwar zur Kenntnis genommen und auch befolgt, allerdings keine Angabe in Frage 80 gemacht. Aber auch Befragte, die angaben, 65 Jahre oder älter zu sein, füllten den Weiterbildungsblock aus.

Nach der Datenaufbereitung zeigte sich, dass der Themenkomplex „berufliche Weiterbildung“ für 77 % der Befragten relevant war, da diese zum Befragungszeitpunkt jünger als 65 Jahre alt waren. Knapp ein Viertel der befragten Personen waren demnach älter und wurden daher über den gesamten Themenblock gefiltert. Die weiterführenden Fragen 82 und 83a – 83l betrafen 27 % der Befragten unter 65 Jahren, da diese angaben, dass sie in den Letzten drei Jahren an berufsbezogenen Lehrgängen oder Kursen teilgenommen hatten.

⁵ Die Frage 80 (unter bzw. mindestens 65 Jahre alt) fungierte nicht nur als Filter für das Weiterbildungsmodul, sondern auch für einen Teil des Fragenkomplexes „Was war im letzten Jahr?“ – nämlich die Fragen 84 bis 87, die ebenfalls nur Personen gestellt wurden, die jünger als 65 Jahre alt waren.

Bei der Frage nach der Anzahl der während der letzten drei Jahre besuchten Lehrgänge und Kurse (Fr. 82) zeigten sich die Schwierigkeiten, die bei derartigen Fragestellungen auftreten können: Es gab eine beachtliche Anzahl von Befragten, die eine relativ hohe Zahl an besuchten Kursen angaben, wobei vor allem auffällig war, dass eine Klumpung bei bestimmten Zahlenwerten wie „10“, „12“, „15“, „20“ und „30“ auftrat. Dies lässt darauf schließen, dass einige Befragte die Frage vermutlich missverstanden und nicht die Zahl der belegten Kurse, sondern die Anzahl der Einzelveranstaltungen innerhalb eines Kurses angaben. Dies könnte auch die Beantwortung der nachfolgenden Fragen erschwert haben, die sich jeweils auf die letzten drei besuchten Kurse beziehen. So stieg bei jeder der Teilfragen 83a bis 83l der K.A.-Anteil von Kurs zu Kurs an, was allerdings auch darin begründet ist, dass sich die Befragten zu Details weiter zurückliegender Kursen schwerer erinnern können als zu näher an der Befragung belegten Kursen. Unter dem Strich sind die K.A.-Werte jedoch in einem vertretbaren Rahmen und bewegen sich zwischen 1 – 2 % (Kurs 1) und 5 – 6 % (Kurs 2) bei den „geschlossenen Fragen“. Bei den „offenen Zahlenangaben“ sind die KA-Werte teilweise höher. Hinsichtlich der Auswertbarkeit könnte sich jedoch einzig die Kursdauer (Fr. 83b) als etwas schwierig erweisen, da die Befragten die Möglichkeit hatten die Dauer in Tagen, Wochen und Monaten bzw. in einer Mischung daraus anzugeben.

Erweiterte gesundheitsbezogene Fragen (Fr. 99 – 114)

SF 12-Inventar

Zum Thema Gesundheit wurde nach zwei Jahren wieder die SOEP-spezifische Fassung des SF12v2 verwendet (Fr. 100 – 102). Der SF12-Fragebogen ist ein aus dem SF36 hervorgegangener Kurzfragebogen zur Ermittlung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität, der acht Subskalen zu den zwei übergeordneten Dimensionen körperliche und geistige Gesundheit abdeckt.

Angesichts der für die Teilnehmer zum Teil sensiblen Fragen zu Einzelaspekten ihres Gesundheitszustandes sind die niedrigen K. A.-Anteile von durchweg unter 1,0 % in hohem Maße bemerkenswert. Lediglich bei einem Item, nämlich gesundheitliche Einschränkungen körperlicher Art bei Arbeit oder im Alltag „in der Art Ihrer Tätigkeiten“ liegt der K. A.-Anteil bei 1,0 % – was zumindest teilweise auf den verbesserungsfähigen sprachlichen Ausdruck zurückzuführen sein dürfte.

Nachtschlaf

In den Gesundheitsblock erstmals aufgenommen wurde die Frage nach dem „Schlafbudget“ der Teilnehmer. Dabei wurde zwischen einem „normalen Werktag“ und einem „normalen Tag am Wochenende“ differenziert: „Wie viel Stunden schlafen Sie nachts an einem normalen Werktag/einem normalen Tag am Wochenende?“

Angesichts nur weniger unplausibel hoher Angaben (z. B. Werte wie „40“ oder „85“) und K. A.-Anteilen von 0,5 bzw. 0,3 % liegen keine Hinweise vor, denen zufolge die Frage nach dem Nachtschlaf von den Befragten als besonders unangenehm empfunden wurde.

Gesundheitsrelevante Lebensgewohnheiten und Angaben

Im erweiterten Gesundheitsblock, wie er in dieser Welle nach 2006 wieder erhoben wurde, finden sich zusätzlich zum sonstigen Gesundheitsinventar Angaben

- zur Selbsteinschätzung im Hinblick auf „gesundheitsbewusste Ernährung“ (Fr. 104)
- zu Alkoholkonsum (Fr. 105)
- zu Tabakkonsum (Fr. 106)
- zu Körpergröße (Fr. 107) und -gewicht (Fr. 108)

Erweiterte Angaben zum gesetzlichen Krankenversicherungsschutz

Im Zuge des „Gesetzes zur Stärkung des Wettbewerbs in der gesetzlichen Krankenversicherung“ (kurz: „GKV-Wettbewerbsstärkungsgesetz oder GKV-WSG“) sind bereits 2007 erste Änderungen in Kraft getreten, wovon zumindest ein Teil relevant für die angemessene Erfassung von Art und Umfang des gesetzlichen Versicherungsschutzes während der Erhebung 2008 waren.

Den Veränderungen wurde durch die Aufnahme einer Frage, die die Inanspruchnahme von Normal- und Wahltarifen abschätzen sollte, Rechnung getragen (Fr. 120).

Die Teilnehmer wurden zunächst danach gefragt, ob sie über einen Normaltarif oder einen Wahltarif versichert waren. Bei Angabe Wahltarif, wurden mehrere Arten von Wahltarifen vorgegeben und die Zielpersonen sollten sämtliche der zutreffenden Tarifförmlichkeiten ankreuzen.

Lediglich 3,8 % der Befragten (n= 739) gaben an, dass sie über einen Wahltarif versichert seien. Entsprechend gering sind die Fallzahlen für die einzelnen Arten, wobei die meisten Angaben (413 oder 55,9 % der Nennungen) auf den Hausarzttarif entfielen, gefolgt von Bonusprogramm/Beitragsrückerstattung bei Nichtanspruchnahme oder geringer Inanspruchnahme von Leistungen (n= 199 oder 26,9 % der Nennungen).

Bei der geringen Zahl von Nennungen, die insgesamt auf Grundlage der Erhebung 2008 vorliegen, ist zu bedenken, dass der zeitliche Abstand zum Inkrafttreten der Gesetzänderungen des GKV-WSG zum Zeitpunkt der Erhebung noch relativ gering war. Durch künftige SOEP-Erhebungen wird sich zeigen, ob und wie schnell es zu einer steigenden Nachfrage für Wahltarife unter den gesetzlich Krankenversicherten kommen wird.

Sorgen (Fr. 132)

In der Sorgenfrage der Erhebung 2008 wurde erstmals das Item „globaler Terrorismus“ aufgenommen und umfasste somit 11 (für Erwerbstätige, sonstige: 10) Bereiche, zu denen die Befragten ihre Antworten von „Große Sorgen“, über „Einige Sorgen“ zu „Keine Sorgen“ abstufen konnten.

Herkunft und Familiäre Situation (FR. 133 – 154)

Herkunft (Fr. 133 – 147)

Im Vergleich zum Vorjahr wurde 2008 wieder die (zuletzt 2006 verwendete) Langfassung des Teilmoduls Herkunft in den Personenbogen integriert. Im Zuge der neuerlichen Integration der Langfassung kam es zu kleineren Optimierungen, insbesondere auch um die Überleitung zur familiären Situation und dem dort gewählten Schwerpunkt (siehe unten) möglichst elegant zu gestalten.

Familiäre Situation (Fr. 148 – 154)

Das Standardrepertoire zur familiären Situation, das in jeder SOEP-Welle zum Einsatz gelangt, enthält Angaben zu Familienstand, Partnerschaft und Änderungen in der familiären Situation. Diese Fragen werden in der Regel gegen Ende des Personenbogens gestellt.

Gegenüber der Vorwelle wurde das Modul um zwei zuletzt 2004 bzw. 2005 gestellte Fragen erweitert, die sich ausschließlich an Personen, deren Ehe-/Partner im gleichen Haushalt lebt. Dabei geht es zunächst um den Umgang mit Geld im Haushalt, wodurch Angaben, wer sich in der Partnerschaft überwiegend um finanzielle Fragen kümmert, generiert werden bzw. ob das Geld eher getrennt oder gemeinschaftlich verwaltet und verbraucht wird (Fr. 151 mit 5 Items). Daran schließt die Frage an, wer im Haushalt „das letzte Wort“ hat, „wenn wichtige finanzielle Entscheidungen getroffen werden“: die befragte Person, der Ehe-/Partner oder „beide gleichermaßen“ (Fr. 152). Auf Grundlage dieser Auskunft können – gleich, ob sie von zwei in einem Haushalt lebenden Ehe-/Partnern konsistent oder widersprüchlich erteilt wird – wichtige Aufschlüsse u.a. zur geschlechterspezifischen Rollenverteilung gewonnen werden.

2.4 Zusatzfragebögen

Im SOEP 2008 wurden sieben „Zusatzfragebögen“ eingesetzt. Das sind Fragebögen, die nicht von allen Haushalten bzw. Personen zu beantworten sind, sondern nur von einer bestimmten Auswahl von Personen.

- (4) Zusatzfragebogen: LEBENSLAUF
- (5) Zusatzfragebogen: JUGEND
- (6) Zusatzfragebogen zu (5): „Lust auf DJ“
- (7) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND A (Neugeborene)
- (8) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND B („Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“)
- (9) Zusatzfragebogen: MUTTER UND KIND C („Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“)
- (10) Zusatzfragebogen: LÜCKE

Bis auf den LÜCKE-Fragebogen, mit dem bei temporären Ausfällen fehlende Angaben des Vorjahres erhoben werden, handelt es sich durchweg um Biografie-orientierte Fragebögen, die einmalig zu erhebende Sachverhalte abfragen. Es handelt sich um Hintergrunddaten, die im Optimalfall für alle Befragten identisch vorhanden sein sollen.

Dieses Ziel erfordert eine weitgehende Konstanz der Fragebögen über die Panelwellen hinweg. Diese Anforderung wurde im Verlauf der Jahre auch weitgehend erfüllt. Zwar hat es in einzelnen Jahren leichte Überarbeitungen oder Erweiterungen in den Fragebögen gegeben, in den meisten Jahren konnten die Bögen aber unverändert in der Fassung des Vorjahres eingesetzt werden. Dies gilt auch für das SOEP 2008. Allerdings kam im Jahr 2008 der dritte Mutter-Kind-Fragebogen als zusätzliches Instrument hinzu.

2.5 Interviewdauer

Die Sollvorgabe für die Dauer des Fragenprogramms beträgt durchschnittlich 15 Minuten für den HAUSHALTS-Fragebogen und 30 Minuten für den PERSONEN-Fragebogen. In einem typischen Haushalt mit zwei Befragungspersonen ergibt sich damit eine zeitliche Belastung des Haushalts durch die Interviews (ohne Berücksichtigung von Kontaktzeiten und der Überprüfung der Haushaltszusammensetzung über das Adressenprotokoll) im Umfang von 75 Minuten.

Zur Kontrolle der tatsächlichen Interviewdauer wird die benötigte Zeit am Ende jedes Interviews dokumentiert. In die Kontrollrechnung gehen nur mündlich-persönlich mit Papierfragebogen geführte Interviews ein. **Tabelle 2** zeigt die Ist-Werte der durchschnittlichen Interviewdauer in allen Teilstichproben des SOEP für die Jahre 2007 und 2008. Die durchschnittliche zeitliche Interviewbelastung eines Modellhaushalts mit zwei Befragungspersonen liegt bei etwa 95 Minuten – im Mittel also 20 Minuten über dem eigentlich angestrebten Zielwert. In den vergangenen Jahren hat der Ist-Wert der Interviewdauer fast immer über dem Soll-Wert gelegen, mit kleineren jährlichen Schwankungen nach oben oder unten. Bei der Festlegung des Fragenprogramms für die künftigen Panelwellen sollte nach Kürzungs- und Entlastungs-

möglichkeiten gesucht werden, um die Interviewbelastung der Befragungshaushalte auf den vereinbarten Umfang zu begrenzen.

Nicht berücksichtigt ist in dieser Rechnung der möglicherweise hinzukommende Zeitbedarf, wenn eine oder mehrere Personen im Haushalt einen oder mehrere der Ergänzungsfragebögen zu beantworten haben oder für die Teilnahme am Verhaltensexperiment ausgewählt sind.

Tabelle 2:

**Durchschnittliche Interviewdauer bei mündlich-persönlichen Interviews¹⁾
(in Minuten)**

Jahr	<i>Haushalts- fragebogen</i>		<i>Personen- fragebogen</i>		<i>Zeitliche Belastung eines Modell- Haushalts¹</i>	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Soll-Wert	15	15	30	30	75	75
Ist-Werte						
A Deutsche/West	18	17	35	35	88	87
B Ausländer/West	20	18	36	38	92	94
C Deutsche/Ost	20	21	36	38	92	97
D Zuwanderer	19	19	36	37	91	93
E Querschnitt '98	20	20	34	38	88	96
F Querschnitt 2000	21	20	36	37	93	94
G Obere Einkommen	19	17	34	35	87	87
H Aufstockung H	20	20	35	37	90	94

Anmerkung:

1 Annahme: Haushalt mit zwei Befragungspersonen im Erwachsenenalter.

Sämtliche Angaben beziehen sich auf persönlich-mündliche PAPI-Interviews. Durch Einsatz der CAPI-Technik kann sich insbesondere beim PERSONEN-Fragebogen die Interviewdauer etwas verkürzen. Die zeitliche Belastung im gesamten Haushalt wird aber tendenziell erhöht, weil die CAPI-Technik wirklich zu „Face-to-face“-Interviews mit allen Haushaltsmitgliedern zwingt, während ein Papierfragebogen (oder Teile davon) leichter von einzelnen Haushaltsmitgliedern selbst ausgefüllt werden kann.

3. Durchführung der Erhebung

3.1 Panelpflege

Das Panelpflege-Konzept des SOEP beruht auf verschiedenen Pfeilern und umfasst eine Reihe von Incentivierungsmaßnahmen in Form kleinerer Geschenke, eine Broschüre sowie ein Schreiben an alle Befragten vor Feldbeginn und nach Teilnahme. Die Panelpflege im SOEP zeichnet sich durch ein hohes Maß an Kontinuität aus. Im Jahr 2008 erfolgte eine größere Umstellung, die das im SOEP traditionell verwendete Teilnahmelos an einer gemeinnützigen Lotterie betrafen.

Nachdem das bis 2007 zu einem Vorzugspreis erhältliche Los (der „Aktion Mensch“) eingestellt wurde, erfolgte der Umstieg auf ein im Rahmen des Projektbudgets finanzierbares Los der ARD-Fernsehlotterie. Die ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ ist (nach eigenen Angaben) die älteste gemeinnützige Lotterie der Welt. Durch den Umstieg stiegen die Kosten pro Befragungsperson um 3,50 € auf 5 €. Mit der Kostensteigerung einher ging auch eine größere Attraktivität des Loses, weil die neuen Lose im Gegensatz zu den bis 2007 verwendeten nicht nur zur Teilnahme an einer Wochenziehung, sondern an mehreren Ziehungen über einen mehrwöchigen Zeitraum berechtigen. Als Kompensation für die höheren Kosten mit dem neuen Los entfiel im Jahr 2008 das Haushaltsgeschenk.

Um die Interviewerinnen und Interviewer genau zu informieren und positiv auf die Befragung 2008 einzustimmen, erhielten alle vorab eine detaillierte Schilderung des neuen Incentivierungskonzepts sowie ein Los der ARD-Fernsehlotterie, das zugleich als Geschenk und Ansichtsexemplar dienen sollte. Um Verdruss über den Wegfall des Haushaltsgeschenks oder den Umstieg des Loses bei den Haushalten (und Interviewern) möglichst auszuschließen und um die Zielpersonen positiv auf die neue Befragungswelle einzustimmen, erhielten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die 2007 ein Personeninterview gegeben hatten, ein 5-Euro-Los als *Vorabgeschenk (unconditional incentive)*. Dies wurde zusammen mit dem Ankündigungsschreiben etwa zwei Wochen vor Feldstart verschickt.

Damit dieses Verfahren auch funktionieren konnte, wurden die Interviewer ausdrücklich angehalten, die Kontakte zu den Haushalten so zeitnah zum Versand der Lose zu knüpfen, dass das Vorabgeschenk noch frisch im Gedächtnis haftete und daher tatsächlich als Motivationshilfe dienen konnte.

Erfreulicherweise wurde die neue Form des „unconditional incentive“ im Großen und Ganzen sehr gut von den Zielpersonen angenommen. Sowohl von Seiten der SOEP-Haushalte als auch seitens der Interviewer kamen nur sehr vereinzelt negative Rückmeldungen, mehrheitlich handelte es sich um positive. Der Umstieg auf die Vorabincentivierung erfolgte primär aufgrund der aus Surveyexperimenten vielfach nachgewiesenen positiven Wirkungen nicht konditionierter Incentivierung auf die Teilnahmebereitschaft. Gleichzeitig wurde durch den Vorabversand auch ein Anreiz für die Interviewer gesetzt, möglichst frühzeitig während der Feldzeit die Befragung zu realisieren, da während der ersten Feldwochen auch die Ziehungen der Lotterie stattfanden.

Die Maßnahme ist also auch im Zusammenhang einer effektiven Komprimierung der Feldzeit zu sehen, die in diesem Jahr durchgeführt wurde.

Übersicht über die Maßnahmen zur Panelpflege 2008:

- Ankündigungsschreiben mit Los etwa zwei Wochen vor Beginn der Befragung. Der Versand wurde nicht haushalts-, sondern personenbezogen durchgeführt. Das sollte sowohl der intensiveren Bindung der einzelnen Befragungspersonen an das Projekt dienen als auch einer generellen Prüfung des Adressenbestands.
- Ein ähnliches Ankündigungsschreiben erhielten auch diejenigen Befragten, die keinen Interviewerbesuch (mehr) wünschen und in die so genannte „Telefonbearbeitung“ gingen. Wir benannten dabei wie gewohnt die Person namentlich, die das Kontaktinterview führen würde (eine vertrauensbildende Maßnahme).
- Bei den ausschließlich schriftlich-postalisch bearbeiteten Haushalten wurden die Lose den Befragungsunterlagen beigelegt.
- In der Face-to-face-Bearbeitung überreichte der Interviewer beim Besuch im Haushalt die Broschüre „*Leben in Deutschland*“. Die Beiträge darin basierten mehrheitlich auf Pressemitteilungen und Wochenberichten des DIW Berlin („Kita-Kinder haben mehr Erfolg in der Schule“, „Lebenszufriedenheit“, „Lange Wochenarbeitszeiten sind unattraktiv“, „Das SOEP zu Besuch bei Bundespräsident Köhler“).
- In der zentralen Bearbeitung befinden sich – neben den schriftlich-postalischen Teilnehmern des Vorjahres – auch die „Problemhaushalte“ der laufenden Welle, also Haushalte, bei denen die Interviewer keine Befragung realisieren konnten, aber seitens der Rücklaufbearbeitung eine realistische Chance gesehen wird, durch ein Konversationsgespräch doch noch eine Teilnahme zu bewirken. Diese Haushalte werden im SOEP durch ein in Berlin angesiedeltes Team an „Telefondamen“ nachbearbeitet. Als zusätzliches Geschenk wird den Haushalten, die sich in der Konversionsschiene befinden, ein Parker-Kugelschreiber angeboten.
- Die Zusendung von zusätzlichem Informationsmaterial an interessierte Zielpersonen wird nach wie vor hauptsächlich in der Telefonbearbeitung genutzt, wo sie auch gezielt angeboten wird. Es handelt sich zumeist um SOEP-basierte Wochenberichte des DIW Berlin, manchmal auch um Kopien von Zeitungsberichten, die sich auf SOEP-Ergebnisse beziehen. Vereinzelt gab es auch noch Anfragen für den Datenreport 2006.
- Auf die 2005 eingeführte Homepage www.leben-in-deutschland.info des Münchner SOEP-Teams wiesen wir explizit in den Anschreiben am Jahresbeginn hin, darüber hinaus wird die Web-Adresse in der gesamten Korrespondenz mit eingedruckt. Auch 2008 können wir

erfreut zur Kenntnis nehmen, dass die Besuche auf der Seite stark zugenommen haben. Die Besucher kamen nahezu ausnahmslos über Google beziehungsweise Wikipedia.

- Eine Maßnahme der erweiterten Panelpflege ist das Zusatzgeschenk für alle erstmals befragten Jugendlichen, die neben dem roten Jugendfragebogen auch den Zusatzfragebogen DJ ausgefüllt haben. Sie erhielten auch 2008 wieder das „Uhrenmännchen“.
- Für alle Mütter von neugeborenen Kindern gab es für das Ausfüllen des Zusatzfragebogens „Mutter und Kind“ (gelb A) das Fotoleporello als Extrageschenk – hierfür erhielten wir auch 2008 explizit positives Feedback.
- Zur Pflege des Adressenbestands (bis 2007 fand das nach Feldende im Rahmen des Losversands statt) und zugleich als weitere Panelpflegemaßnahme wurde 2008 erstmals jedem Teilnehmerhaushalt noch einmal als Dankeschön für die Mitarbeit eine Broschüre mit aktuellen SOEP-Ergebnissen sowie eine Portocard geschickt (die Portocard wurde traditionell mit dem Anschreiben vor Feldbeginn im Januar verschickt, aufgrund des Umstiegs auf eine Vorabincentivierung wurde die Portocard dieses Jahr erstmals nach Feldende verschickt).

Im Anlagenband zum Methodenbericht sind das Anschreiben an die Feldhaushalte sowie die zwei Broschüren für 2008 enthalten.

3.2 Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit

Die Feldzeit der Befragung im SOEP soll frühzeitig im jeweiligen Jahr beginnen. Dies erleichtert für die Befragten die Beantwortung der retrospektiven Fragen im Interview, die sich auf „das letzte Kalenderjahr“ beziehen.

Seit dem Jahr 2005 erfolgt der Feldstart für die SOEP-Hauptbefragung jeweils im Februar, und zwar unabhängig vom Erhebungsmodus. Der Feldstart wurde 2005 erstmals um einen Monat später angesetzt, also nicht wie zuvor am 1. Januar. Dieses Vorgehen hat nicht nur zu einer effektiven Verkürzung der Feldzeit beigetragen, sondern gewährleistet durch den späteren Beginn der Befragung auch einen Mindestabstand von einem Monat zum vorherigen Kalenderjahr. Damit ist gesichert, dass alle Fragen im Interview zum Referenzzeitpunkt im „letzten Kalendermonat“ sich wirklich auf einen Zeitpunkt oder einen Monat beziehen, der im Jahr der Befragung liegt.

Tabelle 3:
Zeitlicher Verlauf der Feldarbeit 2007 und 2008

	2007	2008
	A – H	A – H
Januar ¹	5	1
Februar	38	40
März	62	63
April	73	77
Mai	81	85
Juni	87	90
Juli	92	96
August	96	99
September	99	100
Oktober	100	100
Basis:		
Haushaltsbrutto	13.410	12.651

Anmerkungen: Angegeben sind kumulierte Prozentwerte basierend auf dem Monat des letzten Haushaltskontakts.
1 Inklusive Fälle ohne Bearbeitung (sog. „Vorabverweigerer“).

Tabelle 3 zeigt den zeitlichen Verlauf der Befragung 2008 im Vergleich zu 2007. Aus ihr wird ersichtlich, dass knapp zwei Drittel der Haushalte während der ersten beiden Monate der Feldzeit bearbeitet werden und rund 90 % der Haushalte nach fünf Monaten vollständig bearbeitet sind.

Das SOEP weist im nationalen wie im internationalen Vergleich eine sehr lange Feldzeit auf, bis 2007 bis Ende Oktober. Die lange Feldzeit wird insbesondere dazu verwendet, „schwierige Fälle“ zu bearbeiten.

Dazu gehören insbesondere

- umgezogene Haushalte, deren Adresse recherchiert werden muss;
- neu gebildete Haushalte;
- nie erreichte Personen, teilweise in Verbindung mit Krankheit, arbeitsbedingter Abwesenheit, Auslandsaufenthalt usw.;
- Personen, die sich dem Interviewer gegenüber nicht mehr befragungsbereit zeigen und deren Fall dann zur weiteren Abklärung der Teilnahmebereitschaft an die zentrale Bearbeitungsgruppe gegeben wird (telefonisches Kontaktinterview; ggf. individuelles Anschreiben; Zusendung der Unterlagen);
- mehrfache Erinnerungsaktionen oder Nachfragen bei Personen, die sich die Unterlagen zusenden lassen, aber nicht ausgefüllt zurücksenden.

Im Jahr 2008 wurde, auch im Hinblick auf mögliche größere Aufstockungen in den kommenden Jahren, die Feldzeit im SOEP für interviewerbasierte Haushalte komprimiert. Die Regelbearbeitungszeit endet im SOEP traditionell in der zweiten April-Hälfte, so auch in der diesjährigen Feldphase. Im Gegensatz zu den Vorjahren wurde den Interviewern dieses Jahr nur eine Verlängerung bis 31. 8. gewährleistet. Haushalte im Selbstausfüller-Modus wurden – wie in den Vorjahren – noch bis Ende Oktober bearbeitet und erfasst. Die Verkürzung der Face-to-Face-Bearbeitung hat insgesamt zu einer besseren Qualität der Feldarbeit beigetragen, ohne sich sichtbar negativ auf die Ausschöpfung auszuwirken. Die ganz überwiegende Zahl der Interviewer bearbeitet die ihnen zugewiesenen Haushalte ohnehin in den ersten Monaten der Feldzeit.

3.3 Haushaltsmobilität und Adressenermittlungen

Eng verbunden mit der „Panelpflege“, die die Teilnahmemotivation der Panelhaushalte stützen soll, ist die „Adressenpflege“. Die ständige Adressenaktualisierung ist erforderlich, um die Panelteilnehmer auch dann auf ihrem Lebensweg „weiterverfolgen“ zu können, wenn sie nicht mehr an der Adresse anzutreffen sind, an der sie bei der vorjährigen Panelwelle befragt wurden. Die Adressenpflege beschränkt sich im SOEP nicht auf die eigentliche Feldzeit im engeren Sinne, sondern wird über das ganze Jahr kontinuierlich betrieben.

Hinweise auf Adressenänderungen ergeben sich teilweise bereits aus den über das Jahr verteilten Anschreiben im Rahmen der Panelpflege (vgl. Kapitel 3.1). Weitere Hinweise ergeben sich erst im Laufe der aktuellen Feldarbeit. Informationen zur Ermittlung neuer Adressen kommen teilweise von den Befragungshaushalten selbst, teilweise von den Interviewern und teilweise von speziellen Recherchen über die Post oder das Einwohnermeldeamt. All diese Infor-

mationen werden laufend in die zentrale Adressendatei für das Projekt eingegeben und dort verfügbar gehalten.

Mobilität tritt in Haushalts-Panelbefragungen in zwei Formen auf. Einerseits entstehen in jeder Welle Neuhaushalte durch Auszug einzelner Befragungspersonen aus teilnehmenden Althaushalten; andererseits verziehen Haushalte auch als gesamte Einheit. In beiden Fällen müssen die Adressen recherchiert werden. Hinzu kommen Haushaltsauflösungen – bedingt durch Tod, Wegzug in das Ausland oder Rückkehr von Zielpersonen in den Ursprungshaushalt. Auch hier erfordert die Klärung des Sachverhalts mehr oder weniger aufwendige Recherchen.

Tabelle 4a zeigt die Zahl der Adressenänderungen, die im Laufe eines Jahres im SOEP auftreten und die Quote der erfolgreich ermittelten neuen Adressen. Die Zahlen für das Jahr 2008 beziehen sich auf den Jahreszeitraum zwischen den Befragungswellen 2007 und 2008. Zum Vergleich sind zusätzlich die entsprechenden Zahlen des Vorjahres angegeben.

Tabelle 4a:
Haushaltsmobilität und Adressenermittlung

	Jahr	2007	2008
	Stichproben	A – H	A – H
Basis: Alte Haushalte ¹⁾		13.011	12.291
Absolutzahlen			
1 Verzogene Haushalte		1.293	1.102
2 Neue Haushalte		399	362
3 Wegfallende Haushalte		141	134
Relativzahlen in %			
1 Verzogene Haushalte		9,9	9,0
2 Neue Haushalte		3,1	2,9
3 Wegfallende Haushalte		1,1	1,1
Adressenermittlung			
Haushalte 1 + 2		1.692	1.464
Adresse ermittelt		1.648	1.410
Erfolgsquote in %		97,4	96,3

Anmerkung: 1 Brutto inkl. vorläufige Ausfälle des Vorjahres.

Die Haushaltsmobilität – im Sinne des Umzugs ganzer Haushalte – ist im Gegensatz zum Vorjahr im Befragungsjahr 2008 wieder leicht gesunken. Auch die relative Zahl von individuellen Personen, die aus einem bestehenden Befragungshaushalt ausziehen (mit der Folge der Entstehung eines „neuen SOEP-Haushalts“) hat, wie zwischen 2006 und 2007, wieder abgenommen. Die relative Häufigkeit von Haushaltsauflösungen ist dagegen zwischen den beiden Erhebungswellen exakt auf dem gleichen Niveau geblieben.

Der Anteil der umgezogenen Haushalte in der SOEP-Gesamtstichprobe A – H lag zwischen 2007 und 2008 bei 9,0 % (2006/2007: 9,9 % nach 9,3 % für Stichproben A –G in 2005/2006).

Zielsetzung im SOEP ist es, möglichst wenige Befragungshaushalte und -personen aufgrund von Umzügen und Adressenänderungen zu „verlieren“. Dazu werden – wie oben beschrieben – intensive Anstrengungen zur Ermittlung der neuen Adressen unternommen.

Unsere Maßzahl zum Erfolg der Adressenermittlung bezieht sich auf alle Mobilitätsformen, bei denen ein ganzer Haushalt oder einzelne Haushaltsmitglieder im Befragungsjahr nicht mehr an derselben Adresse leben wie im Vorjahr. Im Bearbeitungsjahr 2008 gab es im SOEP 1.464 Adressenänderungen. Die neue Adresse konnte in 1.410 Fällen ermittelt werden. Das entspricht einer Erfolgsquote von 96,3 %.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Panelhaushalte im SOEP eine erhebliche Mobilität aufweisen. Aufgrund des sehr hohen Anteils von erfolgreichen Adressenermittlungen ist die Adressenänderung als solche jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine Quelle für Panelmortalität.

Einwohnermeldeamts-Adressenermittlungen im SOEP 2008

Adressenermittlungen bei den Einwohnermeldeämtern (EMA) sind ein wichtiger und aufwendiger Bestandteil der Panelpflege. Die Melderegisterauskünfte sind nicht die einzige Möglichkeit, verzogene Haushalte zu ermitteln, aber eine sehr wichtige. Adressenbenachrichtigungen der Post, Informationen durch die Interviewer und auch direkte Mitteilungen der Zielpersonen bei Adressenänderungen stellen weitere wichtige Quellen dar.

In der SOEP-Welle 2008 wurden insgesamt 972 (2007: 1070) Auskunftsanfragen an 484 Einwohnermeldeämter gestellt. Davon wurden 951 Anfragen beantwortet. Die Melderegisterauskünfte verteilen sich wie in **Tabelle 4b** dargestellt.

In 59 % der Fälle konnte die neue Adresse ermittelt werden, in 20 % der Fälle bestätigt das Einwohnermeldeamt die alte Adresse, obwohl laut Post das Anschreiben nicht zustellbar war.

Tabelle 4b:
Verteilung der Melderegisterauskünfte

	2007		2008	
	<i>absolute Häufigkeit</i>	<i>in %</i>	<i>absolute Häufigkeit</i>	<i>in %</i>
Neue Adresse ermittelt	657	62,0	558	58,7
Unbekannt verzogen	57	5,4	16	1,7
EMA bestätigt alte Adresse	217	20,5	190	20,0
Bei EMA nicht registriert	63	5,9	89	9,3
Ins Ausland verzogen	17	1,6	22	2,3
Verstorben	38	3,6	18	1,9
Namensänderung, alte Adresse	2	0,2	11	1,2
Alte Adresse mit Ergänzung	9	0,8	47	4,9
Auskünfte gesamt	1.060	100,0	951	100,0
Keine Auskunft	10		21	
Auskunftsanfragen gesamt	1.070		972	
Anzahl der EMA-Anfragen pro Haushalt	<i>Haushalte</i>	<i>in %</i>	<i>Haushalte</i>	<i>in %</i>
1	758	84,3	628	80,0
2	118	13,1	134	17,1
3	18	2,0	19	2,4
4	4	0,4	1	0,1
5	0	0,0	3	0,4
6	1	0,1	0	0,0
Gesamt	899	100,0	785	100,0

Im Jahr 2008 verteilten sich die 972 Auskunftsanfragen auf 785 Haushalte. Das bedeutet, dass für einzelne Haushalte mehrere Anfragen gestellt wurden. Diese konnten sich wiederum auf die gleichen Personen oder auf verschiedene Personen im Haushalt beziehen. So kam es zu 886 einmaligen und 86 mehrmaligen Melderegisteranfragen bei den Einwohnermeldeämtern.

Wegzüge ins Ausland

Der Wegzug ins Ausland ist ein Sonderfall von regionaler Mobilität, der zur Folge hat, dass die Teilnahme an der Befragung zum „Leben in Deutschland“ – zumindest vorübergehend, meist aber endgültig – endet und die Haushalte respektive Personen auch nicht mehr der Grundgesamt von LEBEN IN DEUTSCHLAND angehören. Im Rahmen des SOEP 2003 wurde erstmals näher untersucht, ob eine Weiterverfolgung der Befragungspersonen auch über die Grenzen Deutschlands hinaus möglich ist – zunächst unabhängig davon, ob eine tatsächliche weitere Befragung im Ausland erfolgen soll.

Die Verfahren dieser ergänzenden Adressenrecherche sind im Methodenbericht zum SOEP 2003 (S. 19 ff.) näher dargestellt. Die Ergebnisse lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen:

- (1) In der Mehrzahl der Fälle ist es nicht möglich, die neue Auslands-Adresse zu ermitteln. Für eine eventuelle Weiterbefragung – in welcher Form auch immer – fehlt daher für die Mehrheit der Haushalte die Basis.
- (2) Auf der anderen Seite fallen im Zuge einer intensiveren Adressenrecherche für diese spezielle Gruppe doch eine Reihe nützlicher Informationen an. Insbesondere ist das Zielland der Ausreise in den meisten Fällen zu ermitteln.

Seither führt TNS Infratest die spezielle Recherche bei Wegzügen ins Ausland daher regelmäßig durch.

Die Recherchen im Befragungsjahr 2008 beziehen sich auf die Fälle eines Auslandsverzugs, die im Befragungsjahr 2007 von den Interviewern festgestellt wurden. Vom Umfang her sind das 77 Personen. Das sind beinahe doppelt so viele wie im Jahr zuvor. Die neue Adresse der Personen im Ausland kann nur in einem Teil der Fälle, nämlich 20, ermittelt werden.

Das Zielland der Ausreise konnte dieses Jahr mit Ausnahme von drei Fällen ermittelt werden. Einige Strukturinformationen über die Auslandsverzüge sind in **Tabelle 4c** zusammengestellt. Das Bild, das sich aus den Daten ergibt, zeigt im Vergleich mit dem Vorjahr trotz der geringen Fallzahlen eine relativ hohe Stabilität:

- im Vergleich zu 2006/07 war der Anteil der ehemaligen Befragten mit deutscher Staatsbürgerschaft wesentlich höher (70 % im Vergleich zu 50 %). Der Anteil der „auslandsmobilen“ Deutschen hat also zugenommen, der Anteil der meist ins Geburtsland heimkehrenden Ausländer dagegen abgenommen.
- Beim Wegzug von Personen mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft handelt es sich ausschließlich um eine (temporäre oder dauerhafte) Rückwanderung in das Herkunftsland. Deutsche Staatsbürger, die ins Ausland ziehen, gehen überwiegend in ein anderes EU-Land oder nach Nordamerika

Im Rahmen einer dritten Erhebungswelle von „Leben außerhalb Deutschlands“ soll von den Befragten, für die die Auslandsadresse ermittelt werden konnte, mehr über Motive und neue Lebensumstände erfahren werden.⁶

⁶ Jürgen Schupp, Nico A. Siegel, Marcel Erlinghagen, Tim Stegmann, Gert G. Wagner (2008): Leben außerhalb Deutschlands: eine Machbarkeitsstudie zur Realisierung von Auslandsbefragungen auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). SOEPpapers, Vol. 120, Berlin.

Tabelle 4c:

Ergebnisse der Adressenrecherche bei Wegzügen ins Ausland

	2006 – 2007	2007 – 2008
1. Interviewer meldet Auslandsverzug	78	77
davon nach näherer Prüfung:		
- Verzug innerhalb Deutschlands	1	0
- Auslandsverzug bestätigt	77	77
2. Auslandsadresse kann ermittelt werden	21	20
3. Nationalität der ins Ausland verzogenen Person		
- deutsch	39	55
- andere	38	22
4. Zielregion/-land der Ausreise		
in Klammer (getrennt nach Personen mit deutscher/anderer Staatsbürgerschaft)		
<u>Europa</u>		
Kern EU 15	57 (22/35)	26 (17/9)
darunter Spanien	3 (2/1)	4 (3/1)
Griechenland	9 (0/9)	2 (0/2)
sonstige	45 (20/25)	20 (14/6)
übriges Europa	10 (9/1)	29 (17/12)
darunter Türkei	1(0/1)	8 (2/6)
Ex-Jugoslawien	0 (0/0)	5 (0/5)
<u>Übrige Welt</u>		
darunter USA/Kanada	0 (0/0)	9 (9/0)
Sonstige	7 (6/1)	10 (9/1)
unbekannt	1 (1/0)	3 (3/0)
5. Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft: Rückwanderung ins Herkunftsland		
Ja	34	22
Nein	3	0
Keine Angabe	1	0

Anmerkung: 4 Personen sind 2008 wieder in Deutschland interviewt worden.

3.4 Interviewereinsatz und zentrale Bearbeitung

Die jährliche Befragung der SOEP-Haushalte erfolgt im Grundsatz über Interviewer vor Ort. Nach der schriftlichen Ankündigung der neuen Befragung durch Infratest (siehe Kapitel 3.1: Panelpflege) sucht der jeweils zuständige, in der Region lebende Interviewer den Haushalt in dessen Wohnung auf und versucht, das Interview von allen Mitgliedern ab 16 Jahren zu erhalten.

Der Interviewer bzw. die Interviewerin hat dabei nicht nur die Interviewfunktion im engeren Sinne – also die Aufgabe, die Befragung durchzuführen –, sondern auch eine wichtige Kontaktfunktion, die zur Panelstabilität beiträgt. Nach Möglichkeit wird jeder Haushalt von demselben Interviewer aufgesucht, den er bereits aus dem Vorjahr bzw. den Vorjahren kennt. Dieses „persönliche“ Element des Kontakts unterstützt die Bereitschaft der Haushalte zu einer oft langjährigen Mitarbeit an der Befragung zum LEBEN IN DEUTSCHLAND.

Nicht alle Befragungshaushalte wünschen aber einen Interviewerbesuch. Darüber hinaus gibt es Fälle, in denen der Interviewer einen Haushalt zu keiner weiteren Teilnahme gewinnen kann. In diesem Fall kommt der Haushalt in die so genannte „zentrale Bearbeitung“ bei TNS Infratest. Das heißt, dass in einem telefonischen Kontaktgespräch Möglichkeiten der weiteren Teilnahme abgeklärt werden. Unter anderem wird dem Haushalt angeboten, dass er die Befragungsunterlagen per Post erhalten und die Fragebogen selbst ausfüllen kann. Ein nicht unerheblicher Teil der Haushalte erklärt sich hierzu bereit. Viele Haushalte nehmen seit Jahren in dieser Form an der Befragung teil.

Die Zahl der Haushalte in der zentralen Bearbeitung ist kontinuierlich angewachsen, weil jedes Jahr wieder neue hinzukommen, die vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur weiteren Teilnahme gewonnen werden können. In einem Teil dieser Fälle erfolgt dann der Wechsel der Anspracheform (*Mode-Wechsel*) von der mündlich-persönlichen zur telefonischen und schriftlichen Ansprache. Der Mode-Wechsel stellt also einen Versuch dar, „schwierige Fälle“, die eigentlich schon „abspringen“ wollten, doch noch im Panel zu halten. Ohne diese zentrale Bearbeitung wäre die Panelstabilität deutlich geringer.

Tabelle 5 zeigt die zahlenmäßigen Relationen und die Eckwerte der Feldbearbeitung in den Jahren 2007 und 2008 für die Stichproben A – G.

Insgesamt waren im SOEP 2008 12.651 Panelhaushalte zu bearbeiten. 11.689 davon waren Teilnehmer des Vorjahres – dies ist der eher gut zu bearbeitende Hauptteil des Panels. Hinzu kommen 962 schwieriger zu bearbeitende Fälle, nämlich (a) 600 Ausfälle des Vorjahres, bei denen einem erneuten Bearbeitungsversuch gewisse Erfolgschancen gegeben werden („temporäre Ausfälle“), und (b) 362 neue Haushalte, die aus „Abspaltungen“ von Teilnehmerhaushalten des Vorjahres entstanden sind.

Soweit möglich, werden alle diese Haushalte einem Interviewer vor Ort zur Bearbeitung übergeben. Aus den oben genannten Gründen gibt es jedoch den alternativen zentralen Bearbeitungsweg. Im Jahr 2008 wurden etwas mehr als 78% der Haushalte über Interviewer bearbeitet. Die übrigen 22% gingen in die zentrale Bearbeitung.

Tabelle 5:
Eckwerte der Feldbearbeitung im SOEP 2008 im Vergleich zu 2007

	<i>A – H</i> 2007 <i>abs.</i>	<i>A – H</i> 2008 <i>abs.</i>	<i>A – H</i> 2007 <i>in %</i>	<i>A – H</i> 2008 <i>in %</i>
<i>(1) Bearbeitete Haushalte</i>				
Teilnehmer des Vorjahres	12.499	11.689	93,2	92,4
Ausfälle des Vorjahres, soweit noch nicht endgültiger Ausfall	512	600	3,8	4,7
Neue Haushalte	399	362	3,0	2,9
Gesamt	13.410	12.651	100,0	100,0
<i>(2) Bearbeitungsform</i>				
Über Interviewer	10.475	9.650	78,1	76,3
Zentrale Bearbeitung	2.935	3.001	21,9	23,7
Gesamt	13.410	12.651	100,0	100,0
<i>(3) Eingesetzte Interviewer</i>				
Anzahl Gesamt	571	531		
Durchschnittliche Zahl der bearbeiteten Haushalte pro Interviewer	18,3	23,8		
<i>(4) Bearbeitungserfolg nach Bearbeitungsformen</i>				
Über Interviewer	93,6	94,3		
Zentrale Bearbeitung	64,3	63,2		

Der Anteil hat sich im Jahr 2008 im Vergleich zum Vorjahr nicht erhöht. Dies ist insbesondere auf die höhere *Face to face*-Quote in der Aufstockungsstichprobe H zurückzuführen, in der nur knapp 18 % der Haushalte schriftlich-postalisch bearbeitet wurden.

Der für das Projekt eingesetzte Interviewerstab im Jahr 2007 umfasste 531 Interviewer. Im Durchschnitt hat jeder Interviewer 24 Haushalte bearbeitet.

Der Bearbeitungserfolg – in dem Sinne, dass die bearbeiteten Haushalte zur Teilnahme gewonnen werden – ist sehr hoch: Er liegt bei den Interviewern vor Ort bei rund 94 %. In der Gruppe der schwierigen Haushalte, die in die zentrale Bearbeitung gehen, liegt diese Erfolgsquote zwar niedriger, aber immerhin bei beachtlichen 63 %. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die in **Tabelle 5** angegebenen „Erfolgsquoten“ für die interviewerbasierte Bearbeitung überschätzt und die Effektivität der zentralen Bearbeitung „unterschätzt“ wird, weil die zugrunde

liegenden Angaben die jeweils letzte Bearbeitungsform angeben. Ein Teil der Haushalte, die zunächst, das heißt bei Feldstart, über Interviewer bearbeitet wurden, aber nicht als Interviews realisiert werden konnten, gehen während der Feldzeit in die zentrale Bearbeitung. Betrachtet man die Teilnahmequoten unter teilnehmenden Haushalten des Vorjahres, getrennt nach Erhebungsmodus bei Feldstart, so zeigt sich die erfreulich hohe Teilnahmequote in der schriftlich-postalischen Bearbeitungsschiene (mit und ohne telefonischen Vorkontakt). Die Wiederbefragungsquote unter Teilnehmern des Vorjahres aus der schriftlichen Bearbeitung des Jahres 2007, die 2008 erneut für die schriftliche Teilnahme vorgesehen waren, liegt bei 87,8 %. Die wesentlich niedrigeren Erfolgsquoten für die zentrale Bearbeitung beim Blick auf die letzte Bearbeitungsform im Feld resultiert daraus, dass sowohl die als vorläufig eingestufteten Ausfälle des Vorjahres als auch die während der Feldzeit über Interviewer nicht erfolgreich realisierten Haushalte (ohne harte Verweigerer) in das Brutto der zentralen Bearbeitung einfließen, also zwei Haushaltstypen, die sich in der „Konversionsschiene“ befinden. Konnten die SOEP-Haushalte erst einmal für die schriftlich-postalische Teilnahme gewonnen werden, zeigt sich bei diesen eine erfreulich hohe Kooperationsbereitschaft im Längsschnitt.

3.5 Interviewmethoden und CAPI-Nutzung

Die Interviewmethoden im SOEP folgen in der Regel einem „mixed mode approach“. Ziel solcher Mehrmethoden-Ansätze ist es, durch ein Repertoire unterschiedlicher Modes, über deren Wahl im Haushaltskontext situativ entschieden wird, zu einem besseren Gesamtergebnis der Feldarbeit zu kommen als mit starren Vorgaben für eine einheitliche Interviewmethode.

Die im SOEP verwendeten Methoden sind das mündlich-persönliche Interview (*face to face*) und das Selbstausfüllen des Fragebogens durch die Befragungsperson (*self administered interview*). Letzteres wird in zwei Varianten eingesetzt:

- im Rahmen der Interviewerbearbeitung als alternative Option zum mündlich-persönlichen Interview (SELF-Interview)
- im Rahmen der zentralen Bearbeitung in Form der schriftlich-postalischen Befragung (MAIL-Interview).

Im mündlich-persönlichen Interview wird vom Interviewer derselbe Fragebogen eingesetzt, der auch für das Selbstausfüllen durch die Befragten verwendet wird. Wir bezeichnen diese Methode als PAPI-Interview, wobei PAPI für *Paper-and-pencil-Interview* steht.

Seit dem Jahr 2000 kommt als weitere Option in allen SOEP-Stichproben das computerunterstützte persönliche Interview (CAPI) hinzu. Der Interviewer arbeitet hier mit Laptop. Die Fragen und Antwortvorgaben erscheinen programmgesteuert auf dem Bildschirm. Dabei können Datenprüfungen bereits in den Interviewablauf integriert werden. Für nähere Erläuterungen verweisen wir auf die Infratest-Methodenberichte 1998 und 1999.⁷

In der Literatur hat sich in den letzten Jahren ein weitgehender Konsens entwickelt, dass ein Übergang zum computerunterstützten Interview im Rahmen von mündlich-persönlichen Befragungen ohne systematische *mode effects* möglich ist. Die Erfahrungen in der CAPI-Erprobungsphase im Rahmen des SOEP (1998-99) stehen mit dieser Einschätzung im Einklang. CAPI wurde daher seit dem Jahr 2000 in das ganz normale Methodenrepertoire des SOEP übernommen.

Ob CAPI zum Einsatz kommt, entscheidet sich dabei auf zwei Ebenen:

- (1) bei der Auswahl des Interviewers; dies ist eine Entscheidung der SOEP-Gruppe bei der TNS Infratest Sozialforschung in Abstimmung mit der TNS Infratest-Feldabteilung
- (2) als Entscheidung des Interviewers vor Ort, der in Abstimmung mit der jeweiligen Befragungsperson situativ die geeignete Interviewmethode wählt.

⁷ Infratest Sozialforschung: SOEP 98 – Erstbefragung der Stichprobe E. Methodenbericht, München 1998.

Infratest Sozialforschung: SOEP 99. Methodenbericht zum Befragungsjahr 1999, München 2000. Hier insbesondere Kapitel 2.3, 3.6 und 4.2.

Die Entscheidung auf Ebene (1) ist deshalb erforderlich, weil im Infratest-Stab von insgesamt ca. 1.400 Interviewern nicht alle mit Laptop ausgerüstet sind.⁸ Gerade erfahrene, ältere SOEP-Interviewer haben den Umstieg auf die computergestützte Befragung teilweise nicht mitvollzogen. Ein Verzicht auf diese Interviewer wäre ohne Einbußen an Panelstabilität im SOEP nicht möglich.

Die Leitlinie für den Interviewereinsatz im SOEP ist, dass für jeden Haushalt der bestmögliche Interviewer eingesetzt wird. Dies wird in der Regel der Interviewer sein, der den Haushalt bereits in den Vorjahren bearbeitet hat. Sofern dieser Interviewer nicht mit Laptop arbeitet, erhält er die Befragungsunterlagen wie bisher in Papierform. Ist es dagegen ein Laptop-Interviewer, erhält der Interviewer die zentralen Befragungsunterlagen per Modem als CAPI-Programm übersandt. Ergänzende Unterlagen wie Intervieweranweisung, Listenhefte und Adressprotokolle werden wie bisher per Post geschickt. Dabei wird auch eine begrenzte Anzahl von Papierfragebögen beigefügt, damit der Interviewer den Spielraum hat, bei Bedarf auch herkömmliche Interviews durchzuführen oder den Papierfragebogen für eine Befragungsperson zum Selbstauffüllen zu hinterlassen.

Die CAPI-Technik wurde in verschiedenen Teilstichproben des SOEP zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unter verschiedenen Rahmenbedingungen eingeführt. Der Anteil der Interviewmethoden variiert daher auch zwischen den Teilstichproben. **Tabelle 6** zeigt die entsprechenden Zahlen, bezogen auf die Durchführung des PERSONEN-Interviews in den Jahren 2007 und 2008.

Zu beachten ist, dass in Stichprobe H bei der Erstbefragung CAPI als Erhebungsmode vorgeschrieben war. Erst ab Welle 2 konnten Interviewer in den Haushalten vor Ort Papierfragebögen einsetzen, bzw. war das Selbstauffüllen für Haushalte als Option möglich. Dementsprechend hoch sind die Face-to-face-Anteile und insbesondere die CAPI-Quoten in der Stichprobe im Vergleich zu allen anderen Altstichproben.

Insgesamt wurde die Befragung im SOEP im Jahr 2008 zu etwas mehr als 50 % in der Form persönlich-mündlicher Interviews durchgeführt. In knapp 50 % der Fälle wird der Fragebogen vom Befragten selbst ausgefüllt. Die mündlich-persönlichen Interviews verteilen sich außerhalb der Stichprobe H dabei zu etwa gleichen Teilen auf herkömmliche und auf computerunterstützte Interviews (PAPI 24 % und CAPI 25 %), wobei der PAPI-Anteil tendenziell rückläufig ist. In der Stichprobe H liegt die CAPI-Quote mit 66 % wesentlich höher als in allen anderen SOEP-Stichproben, wobei der starke Rückgang der CAPI-Quote beim Übergang in Welle 3 die bisherigen Erfahrungen im SOEP bestätigt, nämlich dass viele Interviewer dazu neigen, zumindest einen Teil der PERSONEN-Interviews in Papierform durchzuführen bzw. das Selbstauffüllen anbieten.

In den Altstichproben A – G stammt die Mehrzahl der selbst ausgefüllten Fragebögen aus der interviewerbetreuten Befragungssituation (SELF), der geringere Anteil aus der schriftlich-postalischen Bearbeitung (MAIL).

⁸ Im Jahr 2008 waren etwa 1.200 Interviewer des Face-to-face-Stabes von TNS Infratest Laptop-Interviewer.

Tabelle 6:
**Interviewmethode nach Teilstichproben Basis: PERSONEN-Fragebogen
 (alle Angaben in Prozent)**

	<i>persönlich-mündlich</i>				<i>schriftlich</i>					
	CAPI		PAPI		gesamt		SELF		MAIL	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008	2007	2008	2007	2008
A – D	18	18	24	23	42	41	36	37	22	22
E	43	42	19	19	62	61	23	24	15	15
F	30	29	29	28	59	57	31	32	10	11
G	31	31	15	15	46	46	43	43	11	11
A – G	25	25	24	24	49	49	35	35	16	17
H	73	66	9	12	82	78	15	16	3	6
Gesamt										
A – H	30	29	23	23	53	52	32	33	15	16

Allgemein gilt die Tendenz: je „älter“ eine Stichprobe, desto höher ist der Anteil der MAIL-Interviews. Dies erklärt sich aus dem oben geschilderten Prozess des Umstiegs von der interviewerbetreuten Befragung zur zentralen Bearbeitung, die eine Art „Auffangmechanismus“ darstellt, wenn Befragte vom Interviewer vor Ort nicht mehr zur Teilnahme gewonnen werden können. So beträgt der Anteil der MAIL-Interviews in der Stichprobe H erst 6 %, während er in den Altstichproben A – D mittlerweile bei 22 % liegt.

Auch die SELF-Methode, also das Selbstauffüllen durch die Befragten mit Interviewerbetreuung vor Ort, hat in den Altstichproben A – D einen höheren Anteil (37 %) als in den „jüngeren“ Stichproben E und F, wo dieser 24 % bzw. 32 % beträgt. Am häufigsten wird die Methode des Selbstauffüllens allerdings in der Stichprobe G gewählt (43 %), also von den Haushalten im oberen Einkommensbereich. Dies dürfte mit dem in der Regel höheren Bildungsstand dieses Personenkreises zusammenhängen, möglicherweise aber auch mit einem verstärkten Bedürfnis nach Diskretion bei der Beantwortung von Einkommens- und Vermögensfragen.

In der Stichprobe E wurden 1998 im Rahmen der Einführung des CAPI-Modus in die SOEP-Haupterhebung und eines Methodensplits 50 % der Interviews computeradministrativ durchgeführt. Mittlerweile hat sich der CAPI-Anteil bei etwas mehr als 40 % (2008: 42 %) eingependelt.

In Stichprobe F, die im Jahr 2000 startete, wurde von Beginn an CAPI eingesetzt. Bei der Bearbeitung dieser größten Aufstockungstichprobe wurde jedoch auch auf erfahrene SOEP-Interviewer aus den damaligen Altstichproben zurückgegriffen, die nicht mit Laptop arbeiteten. Der CAPI-Anteil lag und liegt mit 29 % deutlich über demjenigen in den Stichproben A – D.

In der Aufstockungsstichprobe H war für die Interviewer in Welle 1 der CAPI-Mode obligatorisch. Eine solche Mode-Entscheidung hat wichtige Auswirkungen sowohl auf den Interviewereinsatz als auch für die Durchführung der Befragung im Haushalt.

Zunächst ist festzuhalten, dass erfahrene ältere SOEP-Interviewer, die häufig seit vielen Jahren für das Projekt tätig sind und nur noch ausschließlich für diese Befragung arbeiten, nicht über einen Laptop verfügen und damit für den CAPI-Feldeinsatz nicht in Frage kommen. Dadurch wird ein besonders erfolgreich arbeitender Typ SOEP-Interviewer vom Feldeinsatz ausgeschlossen, was sich kurzfristig als abträglicher Faktor für die Ausschöpfung erweisen kann. Dieser Faktor kann sich mittel- und langfristig aber abschwächen und gegebenenfalls auch umkehren, weil neue SOEP-Interviewer mit zunehmender „project tenure“ entsprechend an Erfahrung gewinnen. Zudem wird sich der Anteil derjenigen Interviewer, die über keinen Laptop verfügen, im Laufe der Zeit voraussichtlich auch in den Altstichproben sukzessive verringern: bei Umbesetzungen, etwa aus Altersgründen, wird in der Regel ein Laptop-Interviewer aus dem allgemeinen Infratest-Interviewerstab eingesetzt. Dies impliziert bei der Mode-Wahl nicht notwendigerweise einen Wechsel von PAPI zu CAPI. Einerseits können bei Zielpersonen Gewöhnungseffekte an die papierbasierte Befragung bestehen, andererseits können auch Laptop-Interviewer angesichts der komplexen Befragung des SOEP mit verschiedenen (Zusatz-) Fragebögen Präferenzen für den PAPI-Mode entwickeln.

Obwohl nicht standardisiert messbar, zeigt die Erfahrung der Interviewer, dass bei konsequenter Durchführung aller Interviews im CAPI-Modus eine längere Verweildauer des Interviewers im Haushalt vonnöten ist. Dieser Effekt wirkt umso stärker, je größer die Anzahl der in einem Haushalt zu befragenden Personen bzw. der zum Einsatz gelangenden Fragebögen ist. In einem Haushalt mit drei zu befragenden Personen im Befragungsalter (z. B. zwei Erwachsene plus ein Jugendlicher) addiert sich die Verweildauer schnell auf cirka zwei Stunden: jeweils etwas mehr als 30 Minuten netto werden für die Durchführung der personenbezogenen Fragebögen benötigt. Hinzu kommt der Haushaltsfragebogen mit rund 20 Minuten Befragungszeit sowie die Überprüfung des Adressprotokolls. Zählt man die Gesprächsanbahnung plus kürzere Unterbrechungen zwischen den Interviews hinzu, addiert sich die Verweildauer im Haushalt auf knapp zwei Stunden. Dies bedeutet eine erhebliche Belastung für teilnehmende Haushalte, die noch größer ausfällt, wenn ein oder mehrere Zusatzfragebögen zum Einsatz gelangen, so wie in den Haushalten der Stichprobe H in Welle 2 der LEBENSLAUF-Fragebogen.

Es überrascht angesichts der für viele Interviewer und Befragte komfortableren Durchführung im PAPI-Modus daher auch nicht, dass in Welle 2 der Stichprobe H nur noch 73 % der Personeninterviews im CAPI-Modus durchgeführt wurden und in Welle 3 nur noch 66 %. Der Trend zum interviewerbetreuten Selbstausfüllen und zur schriftlich-postalischen Befragung wird voraussichtlich auch in Stichprobe H anhalten.

4. Ergebnisse der Feldarbeit

4.1 Teilnahme auf Haushaltsebene

In diesem Abschnitt fassen wir die wichtigsten Ergebnisse der Feldarbeit des Jahres 2008 tabellarisch zusammen. Dabei ist für das zurückliegende Befragungsjahr der Trend für die sogenannten Altstichproben, unter die wir ab diesem Jahr erstmals die Stichproben A – G fassen, ebenso zu berücksichtigen wie für die Aufstockungsstichprobe H aus dem Jahr 2006, dieses Jahr in der dritten Erhebungswelle.

Grundlegende Voraussetzung für die längerfristige Lebensfähigkeit eines Haushaltspanels ist die Stabilität der Stichprobe im Zeitverlauf. Die Stichprobenentwicklung ergibt sich dabei aus einer Mischung von Faktoren, die auf der einen Seite demografische Entwicklungen in der Grundgesamtheit widerspiegeln (z. B. Haushalte existieren nicht mehr oder neue Haushalte entstehen) und auf der anderen Seite abhängig vom Befragungserfolg sind (Erreichbarkeit und Teilnahmebereitschaft der Panelhaushalte).

Alle Informationen, die für eine Analyse der Stichprobenentwicklung und ihrer Komponenten im SOEP erforderlich sind, stellt TNS Infratest in den so genannten „Bruttodaten“ auf Haushalts- und Personenebene zur Verfügung. Diese werden für jede Panelwelle zusammen mit den eigentlichen Befragungsdaten („Nettodaten“) ausgeliefert. Ausgewählte Aspekte aus den Bruttoinformationen sind in den Tabellen zusammengestellt, die diesem Bericht als **Anhang** beigefügt sind.

Die Tabellen zeigen bestimmte Komponenten der Panelentwicklung im Zeitverlauf, jeweils getrennt für die Teilstichproben und beginnend mit der jeweiligen Welle 2 (d. h. der Entwicklung von Welle 1 zu Welle 2).

Diese Zeitreihen können auch Grundlage für eine *Prognose* der Panelentwicklung in den kommenden Jahren sein. Maßgebliche Kenngröße für die Prognose und die entsprechende Ist-Entwicklung ist der Index der „Panelstabilität“, auf den wir bereits in Kapitel 1 kurz eingegangen sind. Wir erläutern im Folgenden die Komponenten der Panelstabilität im Befragungsjahr 2008 (**Tabelle 7**).

Die Panelstabilität betrug in der Stichprobe A (Westdeutsche 1984) 94,9 % und war gegenüber dem Vorjahr rückläufig (2007: 96,5 %). In der Stichprobe C der ostdeutschen Haushalte war die Panelstabilität mit 96,3 % dagegen exakt gleich hoch wie im Vorjahr. Der Angleichungstrend der Panelstabilität an die westdeutschen Haushalte in der Stichprobe C, der in den vergangenen Jahren aufgrund der rückläufigen Teilnahmebereitschaft in den ostdeutschen Haushalten zu beobachten war, hat sich dieses Jahr nicht fortgesetzt.

Tendenziell abnehmend war die Panelstabilität in den Ausländerstichproben (Stichprobe B: 1984) bzw. der Zuwandererstichprobe D. In der Stichprobe B nahm die Panelstabilität gegenüber 2007 um 0,9 Prozentpunkte auf 92,8 % ab, in der Stichprobe D um 0,7 Punkte auf 95,1 %.

Im Vergleich zu 2007 deutlich rückläufig war in diesem Jahr die Panelstabilität in der Stichprobe E mit 93,0 % (2007: 94,3 %).

In der größten und für die SOEP-Gesamtstichprobe daher besonders wichtigen Stichprobe F aus dem Jahr 2000 konnte im Vergleich zu 2007 ein leichter Zuwachs bei der Panelstabilität erreicht werden, nämlich von 94,8 auf 95,1 %. Einen gegenüber der Vorwelle leicht abnehmenden Wert, nahm der Stabilitätskoeffizient für die High Income-Stichprobe G mit 95,5 % an (- 0,4).

Die Panelstabilität hat sich in der dritten Welle der Stichprobe H mit 91,1 % den älteren Stichproben bereits deutlich angenähert. Inwieweit sich in den folgenden Wellen in der Stichprobe H ein weiterer Anstieg auf Werte zwischen 93 % und 95 % fortsetzen wird, ist offen. In den Anfangsjahren eines Panels sind die Ausfallraten zunächst noch höher. Die Erwartung ist, dass ab Welle 3 die „Stabilisierung“ einer Panelstichprobe zunehmend besser gelingt und deren Trendwerte sich denjenigen der „älteren“ Stichproben anpassen, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau (wegen der generell zurückgehenden Teilnahmebereitschaft in Bevölkerungsbefragungen). Diese Erwartung wurde zuletzt durch die Ergebnisse in der Stichprobe F bestätigt: eine Annäherung an den Trendwert in den Altstichproben auf etwas niedrigerem Niveau. Dies wird insbesondere an den Trendwerten der Teilnahmebereitschaft auf Haushaltsebene in **Anhang Tabelle A 1.3** deutlich, in der die Quoten zur (Wieder-) Befragungsbereitschaft gesondert nach

- teilnehmenden Haushalten des Vorjahres,
- neuen Haushalten und
- temporären Ausfällen des Vorjahres

differenziert dargestellt werden.

Die leicht rückläufige Panelstabilität in den Altstichproben speist sich insbesondere aus der rückläufigen Teilnahmebereitschaft bei Neuhaushalten und bei Ausfällen des Vorjahres (vgl. Anhang-Tabelle A 1.3). Unter den Teilnehmern des Vorjahres lag die Wiederbefragungsquote mit 91,6 % nur um 0,3 Prozentpunkte unter derjenigen des Vorjahres. Im Kontext zum Teil drastisch rückläufiger Kooperationsbereitschaft bei Bevölkerungsbefragungen ist also auch beim SOEP ein rückläufiger Trend bei der Teilnahmebereitschaft zu beobachten, allerdings ein moderater und von einem sehr hohen Niveau aus. Trotz des nur moderat negativen Trends sollten für künftige Erhebungswellen des SOEP weitere zielführende Maßnahmen zur Stabilisierung der Teilnahmebereitschaft bzw. zur Steigerung der Konversionsraten bei Verweigererhaushalten erwogen werden. Bezüglich der Effektivität und Effizienz möglicher Maßnahmen, etwa bei der Erweiterung des Incentivierungskonzepts, sollte bedacht werden, dass mit erheblichem zusätzlichem Aufwand möglicherweise nur geringfügige Wirkungen bei der Panelstabilität erreicht werden können. Selbst wenn es gelänge, die Panelmortalität leicht zu reduzieren, wirkt sich dies unter Umständen nicht oder nur sehr schwach auf den *unit non response bias* aus. Der allgemeine Negativtrend hinsichtlich der Kooperationsbereitschaft vieler Haushalte in Deutschland kann stärker wiegen als der ohnehin nur sehr begrenzte positive Effekt, der bei bereits hoher Panelstabilität über eine generösere Incentivierung unter Umständen erzielt werden könnte.

Tabelle 7:
Komponenten der Panelstabilität 2008, „Altstichproben“ A – G

Stich- probe		Teilnehmer des Vor- jahres	Ausfälle unter Teil- nehmern des Vor- jahres (Panel- mortalität)	Neue Haus- halte	Rück- kehrer	Teilnehmer dieses Jahr/ Panelstabilität	Panel- stabilität Vorjahr
A	abs.	2.723	-203	36	28	2.584	
	%	100	-7,4	1,3	1,0	94,9	96,5
B	abs.	614	-73,0	13	16	570	
	%	100	-11,9	2,1	2,6	92,8	93,7
C	abs.	1.654	-130	44	24	1.592	
	%	100	-7,9	2,7	1,5	96,3	96,3
D	abs.	345	-34	14	3	328	
	%	100	-9,9	4,1	0,9	95,1	95,8
E	abs.	647	-54	6	3	602	
	%	100	-8,3	0,9	0,4	93,0	94,3
F	abs.	3.694	-304	71	52	3.513	
	%	100	-8,2	1,9	1,4	95,1	94,8
G	abs.	824	-79	25	17	787	
	%	100	-9,6	3,0	2,1	95,5	95,9
A–G	abs.	10.501	-877	209	143	9.976	
	%	100	-8,4	2,0	1,4	95,0	95,5
H	abs.	1.188	-151	18	27	1.082	
	%	100	-12,7	1,5	2,3	91,1	78,9
A–H	abs.	11.689	-1028	227	170	11.058	
	%	100	-8,8	1,9	1,5	94,6	(93,5) ¹

Anmerkung:

1 Dieser Wert ist aufgrund des Übergangs der Stichprobe H 2007 in den Längsschnitt und der dabei niedrigeren Teilnahmebereitschaft nur bedingt mit den anderen Koeffizienten vergleichbar.

Der Index der Panelstabilität ist ein Saldo aus der negativen Größe „Panelmortalität“ und den kompensierenden, positiven Größen „Zahl der Rückkehrer-Haushalte“ und „Zahl der erstmals teilnehmenden neuen Haushalte“. Diese Komponenten der Panelstabilität sollen im Folgenden genauer erläutert werden.

„Panelmortalität“

Es gibt in einer Panelstudie unterschiedliche Möglichkeiten, Panelmortalität darzustellen. Man kann in langfristiger Betrachtung etwa fragen: Wie viele Teilnehmer aus Welle 1 sind in Welle 5 noch vorhanden? Oder wie viele Teilnehmer des Jahres 1990 sind im Jahr 2007 noch vorhanden? Darstellungen dieser Art liegen von Seiten des DIW vor. An dieser Stelle beschränken wir uns auf die kurzfristige Betrachtung der Entwicklung von einem Befragungsjahr zum nächsten.

Bezugsbasis sind die „Teilnehmer des Vorjahres“. Die Ausfälle unter den Teilnehmerhaushalten des Vorjahres stellen die sogenannte „Panelmortalität“ dar. Von den üblichen Ausfallgründen in repräsentativen Umfragen spielen bestimmte Ausfälle im SOEP aufgrund der intensiven Feldarbeit praktisch so gut wie keine Rolle. So gibt es nur sehr wenige Ausfälle wegen „Nichtantreffbarkeit“ – wer in der 9-monatigen Feldarbeit unter Einsatz verschiedener Anspracheformen (persönlich, telefonisch, schriftlich) nie zu erreichen ist, mit dem ist in der Regel irgendetwas „passiert“, was nach Möglichkeit (und mit erheblichem Aufwand) recherchiert wird. Ebenso gibt es aufgrund der intensiven Adressenrecherchen nahezu keine Ausfälle aufgrund falscher oder fehlender Adressen (vgl. oben Kapitel 3.3).

Es gibt in den SOEP-Befragungen daher im Wesentlichen nur zwei Ausfallgründe: entweder ein Haushalt existiert nicht mehr oder er ist zur Teilnahme an der Befragung nicht weiter in der Lage oder nicht mehr bereit.

Etwa 1 Prozentpunkt der jährlichen Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte nicht mehr existieren. Die Entwicklung dieses Anteils zeigen die **Tabellen A 1.4** und **A 1.5** im **Anhang**. Haushaltsauflösungen kommen zustande durch Tod, Wegzug ins Ausland, Rückkehr in einen bestehenden anderen Panelhaushalt oder endgültige Nichtauffindbarkeit einer Person.

Der übrige, größere Teil der Panelmortalität entfällt darauf, dass Haushalte zumindest im laufenden Jahr nicht zur Teilnahme bereit sind. Wenn die Gründe dafür eher situativ sind, wird der Haushalt als „temporärer Ausfall“ eingestuft. Wenn die weitere Teilnahme an der Befragung grundsätzlich und eindeutig abgelehnt wird (Verweigerung), wird ein Haushalt als „endgültiger Ausfall“ klassifiziert. Unabhängig von dieser Einstufung ist der Haushalt in der laufenden Welle ein Ausfall und damit Teil der „Panelmortalität“.⁹

⁹ In den Tabellen 1.4 und 1.5 im Anhang sind die Ausfälle getrennt nach vorläufigen und endgültigen Ausfällen dargestellt. Bezugsbasis ist allerdings das gesamte Brutto, nicht nur die Teilnehmerhaushalte des Vorjahres.

„Rückkehrer“

Ausfälle des Vorjahres, die als „vorläufig“ eingestuft wurden, gehen in die Bruttostichprobe des Folgejahres ein. Immerhin 28 % der 2007 als vorläufige Ausfälle eingestuften Haushalte konnten in diesem Jahr in einem erneuten Anlauf für die weitere Teilnahme an der Befragung gewonnen werden. Diese Teilnehmer bezeichnen wir als „Rückkehrer“. Die Panelmortalität des Vorjahres wird damit sozusagen rückwirkend korrigiert, und zwar in diesem Jahr in einer Größenordnung von 1,6 Prozentpunkten, bezogen auf die Gesamtzahl der Vorjahresteilnehmer.

In der Stabilitätsrechnung taucht nur der erfolgreich bearbeitete Teil der Ausfälle des Vorjahres auf. Die vollständigen Zahlen sind in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die jeweilige Bruttofallzahl in **Tabelle A 1.1**, die jeweilige Nettofallzahl in **Tabelle A 1.2** und die Teilnahmequote (Prozent) in **Tabelle A 1.3**. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in **Tabelle A 1.7** dargestellt.

„Neue Haushalte“

In etwa 4 % aller Panelhaushalte gibt es von einem Jahr zum nächsten eine „Abspaltung“, also den Auszug eines Haushaltsmitglieds. Dieser führt im Sinne der dem SOEP zugrunde liegenden Panelmethodik zu einem „neuen Haushalt“. Die von Jahr zu Jahr etwas unterschiedliche Anzahl neuer Haushalte wurde in Kapitel 3.3 zur Haushaltsmobilität bereits erwähnt.

Etwa 60 – 70 % der neuen Haushalte können zur Teilnahme an der Befragung gewonnen werden, wobei der Gesamtwert in diesem Jahr bei 63 % liegt. Die Erfolgsquote ist also deutlich niedriger als in den „alten“ Haushalten, wo sie bei mehr als 91 % liegt. Die Erklärung dafür ist, dass der Auszug eines Mitglieds aus einem Haushalt in der Regel eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation darstellt (z. B. Auszug aus dem elterlichen Haushalt bei jungen Personen, Auszug eines Partners in Scheidungsfällen). Dies wird oft zum Anlass genommen, die Teilnahme an der Befragung zu beenden – zumal nicht nur die aus dem „alten“ Panelhaushalt ausgezogene Person weiter befragt werden soll, sondern auch alle Mitglieder des „neuen“ Haushalts (z. B. neue Partner).

Die Bilanz der Stichprobenentwicklung im Sinne der Panelstabilität wird durch die Einbeziehung der neuen Haushalte pro Jahr um rund 2 Prozentpunkte verbessert.

Die vollständigen Zahlen zu den neuen Haushalten sind wiederum in den Tabellen des **Anhangs** dokumentiert: die Zahl entstehender Haushalte (Brutto) in **Tabelle A 1.1**, die Zahl der zur Teilnahme gewonnenen Haushalte in **Tabelle A 1.2**, die Teilnahmequote in **Tabelle A 1.3**. Der Beitrag zur Panelstabilität ist in **Tabelle A 1.7** dargestellt.

4.2 Teilnahme auf Personenebene

In sämtlichen Befragungshaushalten des SOEP sollen alle Haushaltsmitglieder ab 16 Jahren an der Befragung teilnehmen. Dies ist eine besondere Anforderung des SOEP im Vergleich zu normalen Repräsentativbefragungen, bei denen in der Regel nur eine Person im Haushalt befragt wird. Für das SOEP ist die vollständige Teilnahme aller Haushaltsmitglieder auch wichtig, weil nur unter dieser Voraussetzung Höhe und Zusammensetzung des Haushaltseinkommens differenziert und korrekt darzustellen sind.

Als Panelteilnehmer auf der Haushaltsebene gelten Haushalte, für die der HAUSHALTS-Fragebogen und mindestens ein PERSONEN-Fragebogen auswertbar vorliegen. Dies ist die Mindestbedingung. In welchem Umfang gelingt es nun – über die Mindestbedingung hinaus –, alle Haushaltsmitglieder zur Teilnahme zu gewinnen?

Die Tabellen 8a und 8b zeigen die entsprechenden Zahlen auf der Personenebene. **Tabelle 8a** fasst die wichtigsten Bruttoinformationen auf Personenebene für das SOEP-Gesamtstichprobensystem zusammen, **Tabelle 8b** weist die nettobezogenen Angaben auf Personenebene auch getrennt für die Altstichproben A – G und die Aufstockungsstichprobe H aus. Im Gegensatz zum Teilnahmeverhalten auf Haushaltsebene sind die Ergebnisse auf Personenebene bereits beim Einstieg in den Längsschnitt in Welle 2 und in Welle 3 sehr viel stärker mit den Ergebnissen von länger etablierten Stichproben vergleichbar. So lag die *response rate* in teilnehmenden Haushalten in der Stichprobe H in Welle 2 im Jahr 2007 mit 93,7 % nur 0,7 Prozentpunkte unter derjenigen in den Altstichproben. In diesem Jahr liegt die *response rate* in der Stichprobe H mit 94,7 % sogar um 0,6 Prozentpunkte über derjenigen in den Altstichproben.

Der Gesamtbestand an Personen, der in den „Bruttodaten“ für das Jahr 2008 dokumentiert ist, umfasst 28.941 Personen. Darin enthalten sind alle Haushaltsmitglieder in allen Haushalten, die im Jahr 2008 in die Befragung einbezogen wurden (Bruttostichprobe). Für die Frage nach der Vollständigkeit der Teilnahme auf Personenebene ist dieser Gesamtbestand auf die tatsächlich teilnehmenden Haushalte einzugrenzen. Darüber hinaus sind verstorbene oder ins Ausland verzogene Haushaltsmitglieder sowie alle Kinder unter 16 Jahren vom ursprünglichen Bruttobestand abzuziehen.

Es verbleiben 21.160 Personen, die die Basis für die Berechnung einer Teilnahmequote (*response rate*) bilden, und zwar 19.153 in den Stichproben A – G und 2.007 in der Stichprobe H. Insgesamt haben 19.929 Befragte den individuellen PERSONEN-Fragebogen (beziehungsweise bei jugendlichen Erstbefragten den JUGEND-Fragebogen) beantwortet. Das entspricht einer Teilnahmequote von 94,2 %. Die Zahl liegt knapp unter derjenigen des Vorjahres (94,4 %). In den Altstichproben A – G lag die Teilnahmequote bei 94,1 %, in der Aufstockungsstichprobe H bei 94,7 %. Der erfreulich hohe Wert für Welle 3 der Stichprobe H zeigt erneut, dass die kritische Hürde für die Teilnahme am SOEP die Kooperation eines Haushaltsmitglieds, in der Regel des Haushaltsvorstands, darstellt. Wenn es gelingt, eine Person (dies muss nicht zwangsläufig der Haushaltsvorstand der vorherigen Befragungswelle sein) zur Teilnahme zu gewinnen, ist die Wahrscheinlichkeit, den Haushalt vollständig zu realisieren, sehr groß. Das

Ziel, von möglichst allen Haushaltsmitgliedern ab 16 Jahren ein personenbezogenes Interview zu erhalten, wird also in der überwiegenden Mehrheit der SOEP-Haushalte erreicht.¹⁰

Neben dem individuellen PERSONEN-Fragebogen gibt es für bestimmte Personengruppen einen Zusatzfragebogen. Es sind dies der LEBENSLAUF-Fragebogen, der LÜCKE-Fragebogen und seit 2003 außerdem noch der MUTTER/KIND-Fragebogen („MuKi A“), seit 2005 der Fragebogen IHR KIND IM ALTER VON 2–3 JAHREN („MuKi B“) und seit diesem Jahr der dritte Mutter/Kind-Fragebogen IHR KIND IM ALTER VON 5–6 JAHREN („MuKi C“).

Im Jahr 2006 erhielten jugendliche Personen, die erstmals an der Befragung teilnahmen, eine erweiterte Fassung des JUGEND-Fragebogens anstelle des PERSONEN-Fragebogens. **Tabelle 8c** zeigt, für welchen Personenkreis der jeweilige Fragebogen vorgesehen ist und welche *response rates* hier erreicht werden.

Die richtige Handhabung der fünf unterschiedlichen Fragebögen auf der Personenebene ist dabei zunächst ein Problem der Feldsteuerung. Der Interviewer muss *wissen*, welche Person mit welchem Fragebogen zu befragen ist. Und der jeweils benötigte Fragebogen muss in den Befragungsunterlagen des Interviewers auch *vorhanden* sein. Erst dann stellt sich die Frage, ob die betreffende Person *bereit* ist, nach dem PERSONEN-Fragebogen auch noch einen Zusatzfragebogen zu beantworten.

JUGEND-Fragebogen

Adressatenkreis sind erstmals zu befragende Jugendliche im Alter von 16 Jahren, wobei die Auswahl anhand des Geburtsjahres erfolgt (diese Welle: 1991 Geborene). Da diese mit wenigen Ausnahmen bereits vorher als Kinder im jeweiligen Panelhaushalt gelebt haben, können sie vorab identifiziert werden; die Befragungsunterlagen werden entsprechend bereitgestellt.

Im Jahr 2008 gab es in den teilnehmenden Panelhaushalten 300 Jugendliche, die in diesem Jahr in das Befragungsalter hineingewachsen waren und erstmals den erweiterten JUGEND-Fragebogen ausfüllen sollten. Von diesen 300 Jugendlichen haben sich 260 an der Befragung beteiligt, d. h. es liegt ein auswertbarer JUGEND-Fragebogen von ihnen vor. Die *response rate* ist bei dem Einstieg in die SOEP-Befragung mit 86,7 % sehr hoch, liegt jedoch deutlich unter derjenigen von älteren Haushaltsmitgliedern, die bereits mehrfach an der Befragung teilgenommen haben.

¹⁰ Selbstverständlich muss auch auf der individuellen Ebene die Freiwilligkeit der Teilnahme gelten. Selbst in langjährig teilnehmenden Panelhaushalten gibt es einzelne Haushaltsmitglieder, die eine Teilnahme grundsätzlich verweigern. Diese erhalten im Bruttoband bei der Variable Befragtenstatus (BEFSTAT) den Code=7, der für „Nicht zu befragen, da harter Verweigerer in Vorwelle/n“ steht. Vgl. auch: Codebuch für die Bruttodaten 2007, Das Sozio-ökonomische Panel, München 2007, S. 63.

Tabelle 8a:

Basiszahlen für *response-rates* auf Personenebene: Stichproben A – H

Basiszahlen	im Befragungsalter	Kinder	Personen gesamt
Personen in der Bruttostichprobe 2008	24.202	4.739	28.941
davon:			
In teilnehmenden Haushalten	21.383	4.199	25.582
Ohne verstorbene/ins Ausland verzogene	21.160	4.179	25.339

Tabelle 8b:

***Response-rates* auf der Personenebene (Stichproben A – G und H)**

	Stichproben A – G		Stichprobe H		Gesamt	
	abs.	resp. rate ¹ (2007)	abs.	resp. rate (2007)	abs.	resp. rate (2007)
(1) Alle Personen ab 16 Jahren	19.153		2.007		21.160	
darunter: Jugend- bzw. Personenfragebogen liegt vor	18.028	94,1 (94,5)	1.901	94,7 (93,7)	19.929 ²	94,2 (94,4)
(2) Erstmals zu befragende Jugendliche (16 J.)	275		25		300	
(2 a) davon: interviewerbetreut	234		25		259	
darunter: Jugendfragebogen liegt vor	200	85,5 (89,3)	22	88,0 (87,5)	222	85,7 (89,1)
darunter: Lust auf DJ-Fragebogen liegt vor	181	90,5 (87,6)	21	95,5 (96,4)	202 ³	91,0 (88,5)
(2 b) davon: zentral betreut	41		0		41	
darunter: Jugendfragebogen liegt vor	38	92,7 (81,0)	0	-	38	92,7 (81,0)
(3) Zugezogene Personen (ab 17 J.)	264		29		293	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	143	54,2 (63,2)	17	58,6 (68,6)	160	54,6 (63,7)
darunter: Lebenslauffragebogen liegt vor	141	98,6 (95,0)	15	88,2 (95,8)	156 ⁴	97,5 (95,1)
(4) Ausfälle des Vorjahres (Lücke möglich) Personenfragebogen liegt vor	275		55		330	

davon: Lückefragebogen liegt vor	228	82,9 (80,5)	42	76,4 --	270 ⁵	81,8 (80,5)
(5) Mütter von Kindern, die nach 1.1.2007 geboren sind	187		17		204	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	176	94,1 (99,5)	16	94,1 (86,7)	192	94,1 (98,5)
darunter: Fragebogen Mutter und Kind liegt vor	165		16		181 ⁶	
Abzüglich Zwillinge	161	91,5 (97,0)	16	100,0 (100,0)	177	92,2 (100)
(6) Mütter von Kindern, die 2005 geboren wurden	228		26		254	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	221	96,9 (98,1)	25	96,2 (95,8)	246	96,9 (97,9)
darunter: Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“ liegt vor	222		21		243 ⁷	
abzüglich Zwillinge	215	97,3 (100,0)	21	84,0 (100,0)	236	95,9 (100,0)
(7) Mütter von Kindern, die 2002 geboren wurden	217		26		243	
darunter: Personenfragebogen liegt vor	210	96,8 (--)	25	96,2 (--)	235	96,7 (--)
darunter: Fragebogen „Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“ liegt vor	206		26		232 ⁸	
abzüglich Zwillinge	204	97,1 (--)	25	100,0 (--)	229	97,4 (--)

Anmerkungen:

- 1 Basis: Personen, für die der PERSONEN-Fragebogen bzw. der JUGEND-Fragebogen vorliegt.
- 2 Es liegen darüber hinaus 15 PERSONEN-Fragebogen bzw. ein JUGEND-Fragebogen ohne HAUSHALTS-Fragebogen vor.
- 3 Es liegen darüber hinaus zwei DJ-Fragebogen von Personen vor, die keinen JUGEND-Fragebogen ausgefüllt haben, für die aber ein HAUSHALTS-Interview vorliegt, sowie ein DJ- Fragebogen, zu dem es ein JUGEND-, aber kein HAUSHALTS-Interview gibt und zudem ein DJ-Fragebogen, für den sowohl das JUGEND- als auch HAUSHALTS-Interview fehlt.
- 4 Es wurden zusätzlich 178 LEBENSLAUF-Interviews für Personen beantwortet, die bereits in Vorwellen in Panel-Haushalten lebten, für die aber noch kein LEBENSLAUF-Fragebogen vorlag. Zudem liegen zwei LEBENSLAUF-Fragebogen für Panelmitglieder vor, für die in dieser Welle kein PERSONEN-Interview vorliegt, und ein LEBENSLAUF-Fragebogen, für den es zwar ein PERSONEN-Interview, jedoch kein HAUSHALTS-Interview gab.
- 5 Darüber hinaus liegen 13 LÜCKE-Fragebogen von Personen vor, die kein PERSONEN-Interview und zwei LÜCKE-Fragebogen von Personen vor, die kein HAUSHALTS-Interview gaben.
- 6 Es liegen vier MuKiA-Fragebogen von Müttern vor, die kein PERSONEN-Interview gegeben haben.
- 7 Es liegen zwei MuKiB-Fragebogen von Müttern vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben, und ein MuKiB-Fragebogen von einer Mutter, die zwar ein PERSONEN-Interview, jedoch kein HAUSHALTS-Interview gab.
- 8 Es liegen drei MuKiC-Fragebogen von Müttern vor, die keinen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt haben, und zwei MuKi-C-Fragebogen von Vätern, für die auch ein PERSONEN-Interview vorliegt.

Zusatzfragebogen „Lust auf DJ“

Für alle interviewerbetreuten Befragten im Alter von 16 – 17 Jahren wurde im dritten Befragungsjahr der Fragebogen „Lust auf DJ“ (für Denksport und Jugend), ein kognitiver Test für Jugendliche, eingesetzt.

Insgesamt liegt für 202 Jugendliche in den Stichproben A – H, die 2008 das Befragungsalter erreicht haben, der „Lust auf DJ“-Fragebogen vor. Bezieht man die *response rate* auf die interviewerbetreuten Jugendlichen, für die ein JUGEND-Fragebogen vorliegt, ergibt sich eine Quote von 91 %. Bezogen auf die Jugendlichen des Jahrgangs 1991, die in interviewerbetreuten Teilnahmehaushalten lebten, beträgt die *response rate* 78,0 %.

LEBENSLAUF-Fragebogen

Der LEBENSLAUF-Fragebogen ist sozusagen die „Erwachsenen-Variante“ des individuellen Biografie-Fragebogens, wie sie schon seit vielen Jahren im SOEP eingesetzt wird. Sie ist für erstmals befragte Personen vorgesehen, die als neue Haushaltsmitglieder in einen Panelhaushalt zugezogen sind, bzw. beim Übergang in den Längsschnitt in Welle 2 für alle teilnehmenden Befragten (so zuletzt im Jahr 2007 für Personen in der Stichprobe H). Im Fall eines „neuen Haushalts“ sind es alle Haushaltsmitglieder außer derjenigen Person, die aus einem „alten“ Panelhaushalt ausgezogen ist und dort früher schon befragt wurde.

In den Altstichproben umfasst die Zielgruppe für den LEBENSLAUF-Fragebogen Personen, deren Existenz vorab nicht bekannt ist. Wenn solche neuen Personen in den Haushalten vorhanden sind, werden sie vom Interviewer in der Personenauflistung des Adressenprotokolls ergänzt und sollen dann wie die übrigen Haushaltsmitglieder in die Befragung einbezogen werden.

Im Jahr 2008 wurden 293 neue Haushaltsmitglieder identifiziert, die vor 1990 geboren sind. Für 160 dieser Zielpersonen liegt ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen vor. Die *response rate* ist mit 54,6 % hier deutlich niedriger als bei den schon länger teilnehmenden Haushaltsmitgliedern. Von den 160 Personen liegt in 156 Fällen (97,5 %) auch ein LEBENSLAUF-Fragebogen vor. Zusätzlich gibt es eine erhebliche Zahl von „nachgeholt“ LEBENSLAUF-Fragebogen von Personen, die bereits in früheren Jahren den LEBENSLAUF-Fragebogen hätten ausfüllen sollen, dies jedoch erst jetzt getan haben, darunter die überwiegende Mehrheit aus der Aufstockungsstichprobe H.

LÜCKE-Fragebogen

Dies ist eine Kurzversion des PERSONEN-Fragebogens, mit der vor allem Eckdaten zum Erwerbsverlauf nacherhoben werden, sofern ein Panelteilnehmer einmal ein Jahr nicht an der Befragung teilgenommen hat und dadurch eine „Lücke“ in den Längsschnittsdaten entstanden ist. Ein LÜCKE-Fragebogen für jedes Haushaltsmitglied wird den Befragungsunterlagen dann beigefügt, wenn der Panelhaushalt ein „Ausfall des Vorjahres“ ist, bei dem ein erneuter Bearbeitungsversuch unternommen werden soll.

Im Jahr 2008 machten diese „Rückkehrer“ ins Panel 330 Befragungspersonen aus. Ein auswertbarer PERSONEN-Fragebogen liegt von allen diesen Personen vor. Der zusätzliche LÜCKE-Fragebogen, der sich inhaltlich hier auf das Jahr 2007 bezieht, liegt für 270 dieser Personen vor, das sind 81,8 %.

MUTTER/KIND-Fragebogen A

Befragungspersonen sind alle Mütter mit einem Kind, das nach dem 1. 1. 2007 geboren wurde. Zum Zeitpunkt der Befragung im Jahr 2008 können diese Kinder gerade neu geboren oder maximal 1½ Jahre alt gewesen sein. In den teilnehmenden Haushalten lebten insgesamt 204 Mütter mit Kindern, die nach dem 1. 1. 2007 geboren sind. In 192 Fällen liegt für die Mutter ein PERSONEN-Fragebogen vor. Der zusätzliche MUTTER/KIND-Fragebogen liegt für 181 Kinder von 177 Müttern vor. Die Differenz ergibt sich durch vier Zwillingspärchen. Die Teilnahmequote der Mütter in Bezug auf den ergänzenden MUTTER/KIND-Fragebogen beträgt 92,2 %.

MUTTER/KIND-Fragebogen B

Die Zielgruppe für diesen Fragebogen umfasst 254 Mütter mit Kindern, die 2005 geboren sind. Davon haben 246 einen PERSONEN-Fragebogen ausgefüllt. 236 Mütter, für die ein PERSONEN-Fragebogen vorliegt, haben auch den Mutter/Kind-Fragebogen B für 2- bis 3-jährige Kinder ausgefüllt (davon sieben Mütter mit Zwillingen). Auch dieser Zusatzfragebogen wird mit einer Teilnahmebereitschaft von knapp 96 % von den Müttern also sehr gut angenommen.

MUTTER/KIND-Fragebogen C

Erstmals wurde in diesem Jahr ein Zusatzfragebogen für Mütter von 5- bis 6-jährigen Kindern (Geburtsjahrgang 2002) in das SOEP-Befragungsprogramm aufgenommen (vgl. auch Abschnitt 2). Insgesamt lebten in SOEP-Haushalten 243 Mütter von Kindern, die zwischen dem 1.1. und 31. 12. 2002 geboren wurden. 235 dieser Mütter nahmen an der Befragung teil (für diese liegt ein PERSONEN-Interview vor), 229 Mütter oder 97,4 % haben einen (bzw. in drei Fällen bei Zwillingmüttern zwei) Mutter/Kind-Fragebogen für die 5- bis 6-jährigen Kinder ausgefüllt. Das entspricht einer Teilnahmequote von mehr als 97 %

5. Datenprüfung und übergebener Datenbestand

Die Verfahren der Datenerfassung und Datenprüfung sind für die Datenqualität von großer Bedeutung. Im SOEP wird dieser Teil der Erhebungsarbeiten mit großem Aufwand, großer Sorgfalt und voller Transparenz gehandhabt. Die Verantwortung liegt bei TNS Infratest. Regeln und Kriterien der Datenprüfung werden mit der SOEP-Gruppe im DIW abgesprochen. Darüber hinaus erhält das DIW die Daten jeweils in zweifacher Form, nämlich den bereinigten und den unbereinigten Datenbestand. Eingriffe in die Erhebungsdaten, die im Zuge der Datenprüfung und -bereinigung vorgenommen wurden, können damit bei Bedarf jederzeit auf Einzelfallbasis festgestellt und nachvollzogen werden.

Datenprüfung und Datenbereinigung sind Teile mehrstufiger und komplexer Arbeitsprozesse. Diese sind schwer darzustellen und zu dokumentieren. Auf einem Workshop im DIW 2004 hat TNS Infratest wesentliche Punkte dargestellt und erläutert. Dabei wurde der Versuch gemacht, Ergebnisse der Datenprüfung für ein „*Qualitätsmonitoring des Fragebogens*“ zu nutzen – ausgehend von der einfachen Überlegung, dass es fehlerträchtige und weniger fehlerträchtige Fragen gibt und dass Erfahrungen in der Datenprüfung in die Bearbeitung und Optimierung des Fragebogens im Folgejahr eingebracht werden sollten. Die Unterlagen dieser Präsentation sind im Methodenbericht zum SOEP 2004 (Anhang 3) verfügbar.

Verfahren und Techniken der Datenprüfung und Datenbereinigung werden kontinuierlich weiterentwickelt. Die Grundzüge – dies ist wichtig für eine Panelbefragung – bleiben über die Jahre jedoch unverändert. Für eine Darstellung können wir daher auf frühere Infratest-Methodenberichte verweisen:

- Ablauf und Verfahren der Datenprüfung und Datenbereinigung sind im Zusammenhang im *Methodenbericht zum SOEP 1997* dargestellt.
- Spezifische Aspekte der Datenprüfung und der Datenqualität bei Einsatz der CAPI-Technik sind dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.2).
- Seit 1998 führt Infratest auch eine Vercodung der offenen *Berufe-Angaben* durch, seit 1999 zusätzlich eine Vercodung der offenen *B Branchen-Angaben*. Für eine genauere Beschreibung verweisen wir auf Kapitel 4.2 im *Methodenbericht zum SOEP 2001*.¹¹

Zur Datenaufbereitung gehört außerdem die *Querschnittsgewichtung* der SOEP-Stichproben, die TNS Infratest vornimmt. Daneben gibt es Hochrechnungen der Stichproben auf Querschnitt- und Längsschnittbasis, die vom DIW vorgenommen werden. Das von TNS Infratest verwendete Gewichtungsmodell ist zuletzt dargestellt im *Methodenbericht zum SOEP 1999* (Kapitel 4.4).

Der Datenbestand der jeweiligen SOEP-Welle wird jedes Jahr zunächst als Vorablieferung im Mai oder Juni an das DIW übergeben. Der endgültige und vollständige Datenbestand folgt im Dezember.

¹¹ Außerdem verweisen wir auf den gesonderten Bericht zur Neuvercodung der Berufe- und Branchenangaben 1984 bis 2001, Infratest 2002.

Der vollständige Datenbestand des SOEP 2008 wurde dem DIW am 15.12.2008 übergeben. Der Gesamtdatenbestand in den Stichproben A – H umfasst folgende Bestandteile:

1. Bruttodaten

Codebuch2008.pdf	Codebuch Paneldatei	
Hbru2008.sav	Bruttoband Haushalt 2008	12.651 Fälle
Pbru2008.sav	Bruttoband Personen 2008	28.941 Fälle
Personen08.xls	Alle SOEP-Personen	63.571 Fälle
Int2008.sav	Interviewerdatenband A – H 2007	531 Fälle

Mikrogeografische Daten auf Basis von MICROM

Microm2008.sav		12.826 Fälle
(ohne die ins Ausland verzogenen Haushalte)		
Datensatzbeschreibung Microm.xls		

2. Nettodaten

H08_A-H_g.sav	Nettodaten Haushalte geprüft	11.058 Fälle
H08_A-H_u.sav	Nettodaten Haushalte ungeprüft	11.058 Fälle
P08_A-H_g.sav	Nettodaten Personen geprüft	19.684 Fälle
P08_A-H_u.sav	Nettodaten Personen ungeprüft	19.684 Fälle
L08_A-H_g.sav	Nettodaten Lebenslauf geprüft	336 Fälle
L08_A-H_u.sav	Nettodaten Lebenslauf ungeprüft	336 Fälle
GK08_A-H.sav	Nettodaten Greifkrafttest	5.542 Fälle
J08A-H_g.sav	Nettodaten Jugend geprüft	261 Fälle
J08A-H_u.sav	Nettodaten Jugend ungeprüft	261 Fälle
DJ08_A-H.sav	Nettodaten Lust auf DJ	206 Fälle
MA_08_A-H.sav	Nettodaten Mutter-und-Kind	185 Fälle
MB_08_A-H.sav	Nettodaten „Ihr Kind im Alter von 2 oder 3 Jahren“	246 Fälle
MC_08_A-H.sav	Nettodaten „Ihr Kind im Alter von 5 oder 6 Jahren“	237 Fälle
Luecke_2007.sav	Lückedaten aus 2007	285 Fälle
Berufe_Branchen_2008.sav	Berufe- und Branchenvercodung	
Struktur2008_SOEP.xls	Variablenliste	
Zusatzcodes.xls	Zusatzcodes für Haushalts-, Personen-, Lebenslauf- und Jugenddaten, Nationen, Sorgen, Parteien	
5Kind_2008.xls	Angaben im Haushaltsfragebogen zum fünften Kind	

Anhang 1

Tabellen zur Stichprobenentwicklung

Tab. A1.1 – A1.7: Haushaltsebene

Tab. A2.1 – A2.2: Personenebene

Tabelle A 1.1:
Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 20 (2003)	3.123	134	99	3.356
Welle 21 (2004)	3.072	111	101	3.284
Welle 22 (2005)	3.010	109	118	3.237
Welle 23 (2006)	2.937	136	94	3.167
Welle 24 (2007)	2.821	126	83	3.030
Welle 25 (2008)	2.723	98	63	2.884
B. Ausländer-Haushalte West				
Welle 20 (2003)	766	54	29	849
Welle 21 (2004)	742	46	26	814
Welle 22 (2005)	714	50	26	790
Welle 23 (2006)	698	44	38	780
Welle 24 (2007)	655	48	32	735
Welle 25 (2008)	614	51	18	683
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 14 (2003)	1.818	96	80	1.994
Welle 15 (2004)	1.807	80	84	1.971
Welle 16 (2005)	1.813	63	93	1.969
Welle 17 (2006)	1.771	96	86	1.953
Welle 18 (2007)	1.717	76	54	1.847
Welle 19 (2008)	1.654	62	68	1.784
D. Zuwanderer				
Welle 9 (2003)	402	19	15	436
Welle 10 (2004)	399	18	22	439
Welle 11 (2005)	388	30	17	435
Welle 12 (2006)	379	26	25	430
Welle 13 (2007)	360	19	12	391
Welle 14 (2008)	345	10	19	374
E. Querschnitt '98				
Welle 6 (2003)	773	43	29	845
Welle 7 (2004)	744	40	24	808
Welle 8 (2005)	732	28	30	790
Welle 9 (2006)	706	43	32	781
Welle 10 (2007)	686	31	16	733
Welle 11 (2008)	647	27	13	687

Fortsetzung Tabelle A 1.1:

Brutto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000				
Welle 4 (2003)	4.586	244	168	4.998
Welle 5 (2004)	4.386	254	143	4.783
Welle 6 (2005)	4.235	205	174	4.614
Welle 7 (2006)	4.070	237	135	4.442
Welle 8 (2007)	3.895	176	125	4.196
Welle 9 (2008)	3.694	195	108	3.997
G. High Income				
Welle 2 (2003)	1.006	-	54	1.060
Welle 3 (2004)	911	77	30	1.018
Welle 4 (2005)	904	45	52	1.001
Welle 5 (2006)	879	74	47	1.000
Welle 6 (2007)	859	36	41	936
Welle 7 (2008)	824	44	42	910
H. Aufstockung 2006				
Welle 2 (2007)	1.506	-	36	1.542
Welle 3 (2008)	1.188	113	31	1.332
Gesamt A – F				
2003	11.468	590	420	12.478
2004	11.150	549	400	12.099
2005	10.892	485	458	11.835
2006	10.561	582	410	11.553
2007	10.134	476	322	10.932
2008	9.677	443	289	10.409
Gesamt A – G				
2003	12.474	590	474	13.538
2004	12.061	626	430	13.117
2005	11.796	530	510	12.836
2006	11.440	656	457	12.553
2007	10.993	512	363	11.868
2008	10.501	487	331	11.319
Gesamt A – H				
2007	12.499	512	399	13.410
2008	11.689	600	362	12.651

Tabelle A 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 20 (2003)	2.952	49	71	3.072
Welle 21 (2004)	2.906	38	66	3.010
Welle 22 (2005)	2.817	35	85	2.937
Welle 23 (2006)	2.709	55	57	2.821
Welle 24 (2007)	2.620	46	57	2.723
Welle 25 (2008)	2.520	28	36	2.584
B. Ausländer-Haushalte West				
Welle 20 (2003)	700	21	21	742
Welle 21 (2004)	682	15	17	714
Welle 22 (2005)	659	24	15	698
Welle 23 (2006)	617	12	26	655
Welle 24 (2007)	577	16	21	614
Welle 25 (2008)	541	16	13	570
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 14 (2003)	1.713	40	54	1.807
Welle 15 (2004)	1.719	34	60	1.813
Welle 16 (2005)	1.690	20	61	1.771
Welle 17 (2006)	1.632	32	53	1.717
Welle 18 (2007)	1.586	30	38	1.654
Welle 19 (2008)	1.524	24	44	1.592
D. Zuwanderer				
Welle 9 (2003)	381	8	10	399
Welle 10 (2004)	368	5	15	388
Welle 11 (2005)	355	13	11	379
Welle 12 (2006)	334	6	20	360
Welle 13 (2007)	335	1	9	345
Welle 14 (2008)	311	3	14	328
E. Querschnitt '98				
Welle 6 (2003)	711	13	20	744
Welle 7 (2004)	706	11	15	732
Welle 8 (2005)	673	12	21	706
Welle 9 (2006)	656	13	17	686
Welle 10 (2007)	628	9	10	647
Welle 11 (2008)	593	3	6	602

Fortsetzung Tabelle A 1.2:

Netto-Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene (Interviews)

Absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000				
Welle 4 (2003)	4.206	65	115	4.386
Welle 5 (2004)	4.050	84	101	4.235
Welle 6 (2005)	3.893	55	122	4.070
Welle 7 (2006)	3.754	58	83	3.895
Welle 8 (2007)	3.565	48	81	3.694
Welle 9 (2008)	3.390	52	71	3.513
G. High Income				
Welle 2 (2003)	882	-	29	911
Welle 3 (2004)	840	42	22	904
Welle 4 (2005)	822	20	37	879
Welle 5 (2006)	806	23	30	859
Welle 6 (2007)	787	12	25	824
Welle 7 (2008)	745	17	25	787
H. Aufstockung 2006				
Welle 2 (2007)	1.171	-	17	1.188
Welle 3 (2008)	1.037	27	18	1.082
Gesamt A – F				
2003	10.663	196	291	11.150
2004	10.431	187	274	10.892
2005	10.087	159	315	10.561
2006	9.702	176	256	10.134
2007	9.311	150	216	9.677
2008	8.879	126	184	9.189
Gesamt A – G				
2003	11.545	196	320	12.061
2004	11.271	229	296	11.796
2005	10.909	179	352	11.440
2006	10.508	199	286	10.993
2007	10.098	162	241	10.501
2008	9.624	143	209	9.976
Gesamt A – H				
2007	11.269	162	258	11.689
2008	10.661	170	227	11.058

Tabelle A 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
A. Deutsche Haushalte West				
Welle 20 (2003)	94,5	36,6	71,7	91,5
Welle 21 (2004)	94,6	34,2	65,3	91,7
Welle 22 (2005)	93,6	32,1	72,0	90,7
Welle 23 (2006)	92,2	40,4	60,6	89,1
Welle 24 (2007)	92,9	36,5	68,7	89,9
Welle 25 (2008)	92,5	28,6	57,1	89,6
B. Ausländer-Haushalte West				
Welle 20 (2003)	91,4	38,9	72,4	87,4
Welle 21 (2004)	91,9	32,6	65,4	87,7
Welle 22 (2005)	92,3	48,0	57,7	88,4
Welle 23 (2006)	88,4	27,3	68,4	84,0
Welle 24 (2007)	88,1	33,3	65,6	83,5
Welle 25 (2008)	88,1	31,4	72,2	83,5
C. Deutsche Haushalte Ost				
Welle 14 (2003)	94,2	41,7	67,5	90,6
Welle 15 (2004)	95,1	42,5	71,4	92,0
Welle 16 (2005)	93,2	31,7	65,6	89,9
Welle 17 (2006)	92,2	33,3	61,6	87,9
Welle 18 (2007)	92,4	39,5	70,4	89,6
Welle 19 (2008)	92,1	38,7	64,7	89,2
D. Zuwanderer				
Welle 9 (2003)	94,8	42,1	66,7	91,5
Welle 10 (2004)	92,2	27,8	68,2	88,4
Welle 11 (2005)	91,5	43,3	64,7	87,1
Welle 12 (2006)	88,1	23,1	80,0	83,7
Welle 13 (2007)	93,1	5,3	75,0	88,2
Welle 14 (2008)	90,1	30,0	73,7	87,7
E. Querschnitt '98				
Welle 6 (2003)	92,0	30,2	69,0	88,0
Welle 7 (2004)	94,9	27,5	62,5	90,6
Welle 8 (2005)	91,9	42,9	70,0	89,4
Welle 9 (2006)	92,9	30,2	53,1	87,8
Welle 10 (2007)	91,5	29,0	62,5	88,3
Welle 11 (2008)	91,7	11,1	46,2	87,6

Fortsetzung Tabelle A 1.3:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Teilnahmequoten

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres	Ausfälle des Vorjahres	Neue Haushalte	Gesamt
F. Querschnitt 2000				
Welle 4 (2003)	91,7	26,6	68,5	87,8
Welle 5 (2004)	92,3	33,1	70,6	88,5
Welle 6 (2005)	91,9	26,8	70,1	88,2
Welle 7 (2006)	92,2	24,5	61,5	87,7
Welle 8 (2007)	91,5	27,3	64,8	88,0
Welle 9 (2008)	91,8	26,7	65,7	87,9
G. High Income				
Welle 2 (2003)	87,7	-	53,7	85,9
Welle 3 (2004)	92,2	54,5	73,3	88,8
Welle 4 (2005)	90,9	44,4	71,2	87,8
Welle 5 (2006)	91,7	31,1	63,8	85,9
Welle 6 (2007)	91,6	33,3	61,0	88,0
Welle 7 (2008)	90,4	38,6	59,5	86,5
H. Aufstockung 2006				
Welle 2 (2007)	77,8	-	47,2	77,0
Welle 3 (2008)	87,3	23,9	58,1	81,2
Gesamt A – F				
2003	93,0	33,2	69,3	89,4
2004	93,6	34,1	68,5	90,0
2005	92,6	32,8	68,8	89,2
2006	91,9	30,2	62,4	87,7
2007	91,9	31,5	67,1	88,5
2008	91,8	28,4	63,7	88,3
Gesamt A – G				
2003	92,6	33,2	67,5	89,1
2004	93,4	36,6	68,8	89,9
2005	92,5	33,8	69,0	89,1
2006	91,9	30,3	62,6	87,6
2007	91,9	31,6	66,4	88,5
2008	91,6	29,4	63,1	88,1
Gesamt A – H				
2007	90,2	31,6	64,7	87,2
2008	91,2	28,3	62,7	87,4

Tabelle A 1.4:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle**

absolute Zahlen	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 20 (2003)	3.356	32	141	111	284
Welle 21 (2004)	3.284	28	137	109	274
Welle 22 (2005)	3.237	19	145	136	300
Welle 23 (2006)	3.167	35	187	124	346
Welle 24 (2007)	3.030	35	174	98	307
Welle 25 (2008)	2.884	31	166	103	300
B. Ausländer-Haushalte West					
Welle 20 (2003)	849	10	52	45	107
Welle 21 (2004)	814	12	39	49	100
Welle 22 (2005)	790	12	38	42	92
Welle 23 (2006)	780	13	65	47	125
Welle 24 (2007)	735	13	57	51	121
Welle 25 (2008)	683	9	68	36	113
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 14 (2003)	1.994	14	93	80	187
Welle 15 (2004)	1.971	11	84	63	158
Welle 16 (2005)	1.969	12	90	96	198
Welle 17 (2006)	1.953	19	141	76	236
Welle 18 (2007)	1.847	14	117	62	193
Welle 19 (2008)	1.784	22	104	66	192
D. Zuwanderer					
Welle 9 (2003)	436	2	17	18	37
Welle 10 (2004)	439	4	17	30	51
Welle 11 (2005)	435	6	24	26	56
Welle 12 (2006)	430	9	42	19	70
Welle 13 (2007)	391	6	30	10	46
Welle 14 (2008)	374	4	23	19	46
E. Querschnitt '98					
Welle 6 (2003)	845	14	47	40	101
Welle 7 (2004)	808	13	36	27	76
Welle 8 (2005)	790	7	34	43	84
Welle 9 (2006)	781	9	55	31	95
Welle 10 (2007)	733	7	52	27	86
Welle 11 (2008)	687	7	50	28	85

Fortsetzung Tabelle A 1.4:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:

Ausfälle im Gesamtbrutto (absolut) der jeweiligen Welle

absolute Zahlen	Gesamtbrutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Verweigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
F. Querschnitt 2000					
Welle 4 (2003)	4.998	38	321	253	612
Welle 5 (2004)	4.783	57	288	203	548
Welle 6 (2005)	4.614	41	266	237	544
Welle 7 (2006)	4.442	60	311	176	547
Welle 8 (2007)	4.196	44	263	195	502
Welle 9 (2008)	3.997	47	267	170	484
G. High Income					
Welle 2 (2003)	1.060	4	68	77	149
Welle 3 (2004)	1.018	11	59	44	114
Welle 4 (2005)	1.001	0	48	74	122
Welle 5 (2006)	1.000	6	99	36	141
Welle 6 (2007)	936	7	61	44	112
Welle 7 (2008)	910	7	73	43	123
H. Aufstockung 2006					
Welle 2 (2007)	1.542	15	226	113	354
Welle 3 (2008)	1.332	7	192	51	250
Gesamt A – F					
2003	12.478	110	671	547	1.328
2004	12.099	125	601	481	1.207
2005	11.835	97	597	580	1.274
2006	11.553	145	801	473	1.419
2007	10.932	119	693	443	1.255
2008	10.409	120	678	422	1.220
Gesamt A – G					
2003	13.538	114	739	624	1.477
2004	13.117	136	660	525	1.321
2005	12.836	97	645	654	1.396
2006	12.553	151	900	509	1.560
2007	11.868	126	754	487	1.367
2008	11.319	127	751	465	1.343
Gesamt A – H					
2007	13.410	141	980	600	1.721
2008	12.651	134	943	516	1.593

Tabelle A 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Ver- weigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 20 (2003)	100	1,0	4,2	3,3	8,5
Welle 21 (2004)	100	0,9	4,2	3,3	8,3
Welle 22 (2005)	100	0,6	4,5	4,2	9,3
Welle 23 (2006)	100	1,1	5,9	3,9	10,9
Welle 24 (2007)	100	1,2	5,7	3,2	10,1
Welle 25 (2008)	100	1,1	5,8	3,6	10,5
B. Ausländer-Haushalte West					
Welle 20 (2003)	100	1,2	6,1	5,3	12,6
Welle 21 (2004)	100	1,5	4,8	6,0	12,3
Welle 22 (2005)	100	1,5	4,8	5,3	11,6
Welle 23 (2006)	100	1,7	8,3	6,0	16,0
Welle 24 (2007)	100	1,8	7,8	6,9	16,5
Welle 25 (2008)	100	1,3	10,0	5,3	16,6
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 14 (2003)	100	0,7	4,7	4,0	9,4
Welle 15 (2004)	100	0,6	4,3	3,2	8,0
Welle 16 (2005)	100	0,6	4,6	4,9	10,1
Welle 17 (2006)	100	1,0	7,2	3,9	12,1
Welle 18 (2007)	100	0,8	6,3	3,4	10,4
Welle 19 (2008)	100	1,2	5,8	3,7	10,7
D. Zuwanderer					
Welle 9 (2003)	100	0,5	3,9	4,1	8,5
Welle 10 (2004)	100	0,9	3,9	6,8	11,6
Welle 11 (2005)	100	1,4	5,5	6,0	12,9
Welle 12 (2006)	100	2,1	9,8	4,4	16,3
Welle 13 (2007)	100	1,5	7,7	2,6	11,8
Welle 14 (2008)	100	1,1	6,1	5,1	12,3
E. Querschnitt '98					
Welle 6 (2003)	100	1,7	5,6	4,7	12,0
Welle 7 (2004)	100	1,6	4,5	3,3	9,4
Welle 8 (2005)	100	0,9	4,3	5,4	10,6
Welle 9 (2006)	100	1,2	7,0	4,0	12,2
Welle 10 (2007)	100	1,0	7,1	3,7	11,7
Welle 11 (2008)	100	1,0	7,3	4,1	12,4

Fortsetzung Tabelle A 1.5:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene:
Ausfälle in Prozent des Gesamtbruttos der jeweiligen Welle**

Prozentwerte	Gesamt- brutto	Haushalts- auflösung HERG=5,6,7,9	Ver- weigerung HERG=4	Vorläufige Ausfälle HERG=2,3,8	Ausfälle Gesamt
F. Querschnitt 2000					
Welle 4 (2003)	100	0,8	6,4	5,1	12,2
Welle 5 (2004)	100	1,2	6,0	4,2	11,5
Welle 6 (2005)	100	0,9	5,8	5,1	11,8
Welle 7 (2006)	100	1,4	7,0	4,0	12,3
Welle 8 (2007)	100	1,0	6,3	4,6	12,0
Welle 9 (2008)	100	1,2	6,7	4,3	12,1
G. High Income					
Welle 2 (2003)	100	0,4	6,4	7,3	14,1
Welle 3 (2004)	100	1,1	5,8	4,3	11,2
Welle 4 (2005)	100	0,0	4,8	7,4	12,2
Welle 5 (2006)	100	0,6	9,9	3,6	14,1
Welle 6 (2007)	100	0,7	6,5	4,7	12,0
Welle 7 (2008)	100	0,8	8,0	4,7	13,5
H. Aufstockung 2006					
Welle 2 (2007)	100	1,0	14,7	7,3	23,0
Welle 3 (2008)	100	0,5	14,4	3,8	18,8
Gesamt A – F					
2003	100	0,9	5,4	4,4	10,6
2004	100	1,0	5,0	4,0	10,0
2005	100	0,8	5,0	4,9	10,8
2006	100	1,3	6,9	4,1	12,3
2007	100	1,1	6,3	4,1	11,5
2008	100	1,2	6,5	4,1	11,7
Gesamt A – G					
2003	100	0,8	5,5	4,6	10,9
2004	100	1,0	5,0	4,0	10,1
2005	100	0,8	5,0	5,1	10,9
2006	100	1,2	7,2	4,1	12,4
2007	100	1,1	6,4	4,1	11,5
2008	100	1,1	6,6	4,1	11,9
Gesamt A – H					
2007	100	1,1	7,3	4,5	12,8
2008	100	1,1	7,5	4,1	12,6

Tabelle A 1.6:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (absolut)

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch		Saldo
			Neue Haushalte	Rück- kehrer	
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 20 (2003)	3.123	171	71	49	-51
Welle 21 (2004)	3.072	166	66	38	-62
Welle 22 (2005)	3.010	193	85	35	-73
Welle 23 (2006)	2.937	228	57	55	-116
Welle 24 (2007)	2.821	201	57	46	-98
Welle 25 (2008)	2.723	203	36	28	-139
B. Ausländer-Haushalte West					
Welle 20 (2003)	766	66	21	21	-24
Welle 21 (2004)	742	60	17	15	-28
Welle 22 (2005)	714	55	15	24	-16
Welle 23 (2006)	698	81	26	12	-43
Welle 24 (2007)	655	78	21	16	-41
Welle 25 (2008)	614	73	13	16	-44
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 14 (2003)	1.818	105	54	40	-11
Welle 15 (2004)	1.807	88	60	34	6
Welle 16 (2005)	1.813	123	61	20	-42
Welle 17 (2006)	1.771	139	53	32	-54
Welle 18 (2007)	1.717	131	38	30	-63
Welle 19 (2008)	1.654	130	44	24	-62
D. Zuwanderer					
Welle 9 (2003)	402	21	10	8	-3
Welle 10 (2004)	399	31	15	5	-11
Welle 11 (2005)	388	33	11	13	-9
Welle 12 (2006)	379	45	20	6	-19
Welle 13 (2007)	360	25	9	1	-15
Welle 14 (2008)	345	34	14	3	-17
E. Querschnitt '98					
Welle 6 (2003)	773	62	20	13	-29
Welle 7 (2004)	744	38	15	11	-12
Welle 8 (2005)	732	59	21	12	-26
Welle 9 (2006)	706	50	17	13	-20
Welle 10 (2007)	686	58	10	9	-39
Welle 11 (2008)	647	54	6	3	-45

Fortsetzung Tabelle A 1.6:

Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung (absolut)

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
F. Querschnitt 2000					
Welle 4 (2003)	4.586	380	115	65	-200
Welle 5 (2004)	4.386	336	101	84	-151
Welle 6 (2005)	4.235	342	122	55	-165
Welle 7 (2006)	4.070	316	83	58	-175
Welle 8 (2007)	3.895	330	81	48	-201
Welle 9 (2008)	3.694	304	71	52	-181
G. High Income					
Welle 2 (2003)	1.006	124	29	-	-95
Welle 3 (2004)	911	71	22	42	-7
Welle 4 (2005)	904	82	37	20	-25
Welle 5 (2006)	879	73	30	23	-20
Welle 6 (2007)	859	72	25	12	-35
Welle 7 (2008)	824	79	25	17	-37
H. Aufstockung 2006					
Welle 2 (2007)	1.506	335	17	-	-318
Welle 3 (2008)	1.188	151	18	27	-106
Gesamt A – F					
2003	11.468	805	291	196	-318
2004	11.150	719	274	187	-258
2005	10.892	805	315	159	-331
2006	10.561	859	256	176	-427
2007	10.134	823	216	150	-457
2008	9.677	798	184	126	-488
Gesamt A – G					
2003	12.474	929	320	196	-413
2004	12.061	790	296	229	-265
2005	11.796	887	352	179	-356
2006	11.440	932	286	199	-447
2007	10.993	895	241	162	-492
2008	10.501	877	209	143	-525
Gesamt A – H					
2007	12.499	1.230	241	179	-810
2008	11.689	1.028	227	170	-631

Tabelle A 1.7:
Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung
(in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 20 (2003)	100	5,5	2,3	1,6	-1,6
Welle 21 (2004)	100	5,4	2,1	1,2	-2,0
Welle 22 (2005)	100	6,4	2,8	1,2	-2,4
Welle 23 (2006)	100	7,8	1,9	1,9	-3,9
Welle 24 (2007)	100	7,1	2,0	1,6	-3,5
Welle 25 (2008)	100	7,4	1,3	1,0	-5,1
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 20 (2003)	100	8,6	2,7	2,7	-3,1
Welle 21 (2004)	100	8,1	2,3	2,0	-3,8
Welle 22 (2005)	100	7,7	2,1	3,4	-2,2
Welle 23 (2006)	100	11,6	3,7	1,6	-6,2
Welle 24 (2007)	100	11,9	3,2	2,4	-6,3
Welle 25 (2008)	100	11,9	2,1	2,6	-7,2
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 14 (2003)	100	5,8	3,0	2,2	-0,6
Welle 15 (2004)	100	4,9	3,3	1,9	0,3
Welle 16 (2005)	100	6,8	3,4	1,1	-2,3
Welle 17 (2006)	100	7,8	3,0	1,8	-3,0
Welle 18 (2007)	100	7,6	2,2	1,7	-3,7
Welle 19 (2008)	100	7,9	2,7	1,5	-3,7
D. Zuwanderer					
Welle 9 (2003)	100	5,2	2,5	2,0	-0,7
Welle 10 (2004)	100	7,8	3,8	1,3	-2,8
Welle 11 (2005)	100	8,5	2,8	3,4	-2,3
Welle 12 (2006)	100	11,9	5,3	1,6	-5,0
Welle 13 (2007)	100	6,9	2,5	0,3	-4,2
Welle 14 (2008)	100	9,9	4,1	0,9	-4,9
E. Querschnitt '98					
Welle 6 (2003)	100	8,0	2,6	1,7	-3,8
Welle 7 (2004)	100	5,1	2,0	1,5	-1,6
Welle 8 (2005)	100	8,1	2,9	1,6	-3,6
Welle 9 (2006)	100	7,1	2,4	1,8	-2,8
Welle 10 (2007)	100	8,5	1,5	1,3	-5,7
Welle 11 (2008)	100	8,3	0,9	0,4	-7,0

Fortsetzung Tabelle A 1.7:

**Entwicklung der Stichprobe auf Haushaltsebene: Kompensationsrechnung
(in Prozent)**

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres (Brutto)	Ausfälle bei Teil- nehmerhaushalten des Vorjahres	Kompensation durch Neue Haushalte	Rück- kehrer	Saldo
F. Querschnitt 2000					
Welle 4 (2003)	100	8,3	2,5	1,4	-4,4
Welle 5 (2004)	100	7,7	2,3	1,9	-3,4
Welle 6 (2005)	100	8,1	2,9	1,3	-3,9
Welle 7 (2006)	100	7,8	2,0	1,4	-4,3
Welle 8 (2007)	100	8,5	2,1	1,2	-5,2
Welle 9 (2008)	100	8,2	1,9	1,4	-4,9
G. High Income					
Welle 2 (2003)	100	12,3	2,9	-	-9,4
Welle 3 (2004)	100	7,8	2,4	4,6	-0,8
Welle 4 (2005)	100	9,1	4,1	2,2	-2,8
Welle 5 (2006)	100	8,3	3,4	2,6	-2,3
Welle 6 (2007)	100	8,4	2,9	1,4	-4,1
Welle 7 (2008)	100	9,6	3,0	2,1	-4,5
H. Aufstockung 2006					
Welle 2 (2007)	100	22,2	1,1	-	-21,1
Welle 3 (2008)	100	12,7	1,5	2,3	-8,9
Gesamt A – F					
2003	100	7,0	2,5	1,7	-2,8
2004	100	6,4	2,5	1,7	-2,3
2005	100	7,4	2,9	1,5	-3,0
2006	100	8,1	2,4	1,7	-4,1
2007	100	8,1	2,1	1,5	-4,5
2008	100	8,2	1,9	1,3	-5,0
Gesamt A – G					
2003	100	7,4	2,6	1,6	-3,3
2004	100	6,6	2,5	1,9	-2,2
2005	100	7,5	3,0	1,5	-3,0
2006	100	8,1	2,5	1,7	-3,9
2007	100	8,1	2,2	1,5	-4,5
2008	100	8,4	2,0	1,4	-5,0
Gesamt A – H					
2007	100	9,8	1,9	1,4	-6,5
2008	100	8,8	1,9	1,5	-5,4

Tabelle A 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu befragende Kinder (16 Jahre)	Zugezogene Befragungs-Personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
A. Deutsche Haushalte West					
Welle 20 (2003)	5.228	77	63	116	5.484
Welle 21 (2004)	5.130	69	52	92	5.343
Welle 22 (2005)	4.961	72	48	71	5.152
Welle 23 (2006)	4.695	63	37	107	4.902
Welle 24 (2007)	4.523	76	58	98	4.755
Welle 25 (2008)	4.332	70	31	79	4.512
B. Ausländer Haushalte West					
Welle 20 (2003)	1.432	20	22	46	1.520
Welle 21 (2004)	1.386	29	14	43	1.468
Welle 22 (2005)	1.330	32	12	49	1.423
Welle 23 (2006)	1.237	18	10	36	1.301
Welle 24 (2007)	1.139	24	14	29	1.206
Welle 25 (2008)	1.049	23	10	32	1.114
C. Deutsche Haushalte Ost					
Welle 14 (2003)	3.252	62	53	92	3.459
Welle 15 (2004)	3.246	63	58	68	3.435
Welle 16 (2005)	3.172	51	31	57	3.311
Welle 17 (2006)	3.014	59	27	65	3.165
Welle 18 (2007)	2.915	45	24	83	3.067
Welle 19 (2008)	2.810	21	21	40	2.892
D. Zuwanderer					
Welle 9 (2003)	738	21	9	21	789
Welle 10 (2004)	729	19	7	5	760
Welle 11 (2005)	693	14	10	18	735
Welle 12 (2006)	655	11	5	13	684
Welle 13 (2007)	627	13	10	8	658
Welle 14 (2008)	580	7	3	12	602
E. Querschnitt '98					
Welle 6 (2003)	1.251	25	24	33	1.333
Welle 7 (2004)	1.254	10	12	24	1.300
Welle 8 (2005)	1.184	20	11	26	1.241
Welle 9 (2006)	1.139	25	10	25	1.199
Welle 10 (2007)	1.092	22	14	17	1.145
Welle 11 (2008)	1.043	12	8	8	1.071

Fortsetzung Tabelle A 2.1:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: PERSONEN-Fragebogen liegt vor

absolute Zahlen	Teilnehmer des Vorjahres	Erstmals zu Befragende Kinder (16 Jahre)	Zugezogene Befragungs- personen	Ausfälle des Vorjahres/ Rückkehrer	Netto Gesamt
F. Querschnitt 2000					
Welle 4 (2003)	7.623	117	91	179	8.010
Welle 5 (2004)	7.302	138	89	198	7.727
Welle 6 (2005)	7.023	126	86	137	7.372
Welle 7 (2006)	6.708	98	51	140	6.997
Welle 8 (2007)	6.332	114	64	132	6.642
Welle 9 (2008)	6.011	78	59	128	6.276
G. High Income*					
Welle 2 (2003)	1.906	42	22	46	2.016
Welle 3 (2004)	1.842	40	10	94	1.986
Welle 4 (2005)	1.757	39	17	58	1.871
Welle 5 (2006)	1.682	33	22	64	1.801
Welle 6 (2007)	1.614	24	15	29	1.682
Welle 7 (2008)	1.496	28	11	39	1.574
* Bereinigt um Fälle, die nicht mehr im Brutto 2003 waren					
H. Aufstockung 2006					
Welle 2 (2007)	1.991	28	24	34	2.077
Welle 3 (2008)	1.802	22	16	64	1.904
Gesamt A – F					
2003	19.524	322	262	487	20.595
2004	19.047	328	232	426	20.033
2005	18.363	315	198	358	19.234
2006	17.448	274	140	386	18.248
2007	16.628	294	184	367	17.473
2008	15.825	211	132	299	16.467
Gesamt A – G					
2003	21.430	364	284	533	22.611
2004	20.889	368	242	520	22.019
2005	20.120	354	215	416	21.105
2006	19.130	307	162	450	20.049
2007	18.242	318	199	396	19.155
2008	17.321	239	143	338	18.041
Gesamt A – H					
2007	20.233	346	223	430	21.232
2008	19.123	261	159	402	19.945

Tabelle A 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kompensation durch:			Saldo
			Kinder	Zuge- zogene	Rück- kehrer	
A. Deutsche Haushalte West						
Welle 20 (2003)	100	6,3	1,4	1,1	2,1	-1,7
Welle 21 (2004)	100	6,5	1,3	0,9	1,7	-2,6
Welle 22 (2005)	100	7,1	1,3	0,9	1,3	-3,6
Welle 23 (2006)	100	9,7	1,3	0,8	2,3	-5,3
Welle 24 (2007)	100	8,4	1,7	1,3	2,2	-3,2
Welle 25 (2008)	100	8,9	1,5	0,7	1,7	-5,1
B. Ausländer Haushalte West						
Welle 20 (2003)	100	10,4	1,3	1,4	2,9	-4,8
Welle 21 (2004)	100	8,8	1,9	0,9	2,8	-3,2
Welle 22 (2005)	100	9,4	2,2	0,8	3,3	-3,1
Welle 23 (2006)	100	15,0	1,5	0,8	2,9	-9,9
Welle 24 (2007)	100	14,2	2,1	1,2	2,5	-8,3
Welle 25 (2008)	100	12,9	1,9	0,8	2,7	-7,5
C. Deutsche Haushalte Ost						
Welle 14 (2003)	100	6,2	1,8	1,5	2,7	-0,2
Welle 15 (2004)	100	6,2	1,8	1,7	2,0	-0,7
Welle 16 (2005)	100	7,7	1,5	0,9	1,7	-3,6
Welle 17 (2006)	100	9,8	2,0	0,9	2,2	-4,8
Welle 18 (2007)	100	8,6	1,5	0,8	2,8	-3,3
Welle 19 (2008)	100	8,3	0,7	0,7	1,3	-5,7
D. Zuwanderer						
Welle 9 (2003)	100	5,4	2,7	1,2	2,7	1,2
Welle 10 (2004)	100	7,6	2,4	0,9	0,6	-3,7
Welle 11 (2005)	100	8,8	1,8	1,3	2,4	-3,3
Welle 12 (2006)	100	12,2	1,7	0,8	2,0	-7,8
Welle 13 (2007)	100	9,1	2,1	1,6	1,3	-4,1
Welle 14 (2008)	100	11,9	1,1	0,5	1,8	-8,5
E. Querschnitt '98						
Welle 6 (2003)	100	8,9	1,8	1,7	2,4	-3,0
Welle 7 (2004)	100	5,9	0,8	0,9	1,8	-2,4
Welle 8 (2005)	100	8,9	1,5	0,8	2,0	-4,5
Welle 9 (2006)	100	8,9	2,2	0,9	2,2	-3,6
Welle 10 (2007)	100	9,8	2,0	1,3	1,6	-4,9
Welle 11 (2008)	100	8,8	1,0	0,7	0,7	-6,4

Fortsetzung Tabelle A 2.2:

Entwicklung der Stichprobe auf Personenebene: Kompensationsrechnung (in Prozent)

Prozentwerte	Teilnehmer des Vorjahres Gesamt	Ausfälle bei Teilnehmern des Vorjahres	Kompensation durch:			
			Kinder	Zugezogene	Rückkehrer	Saldo
F. Querschnitt 2000						
Welle 4 (2003)	100	9,5	1,4	1,1	2,1	-4,9
Welle 5 (2004)	100	8,8	1,7	1,1	2,5	-3,5
Welle 6 (2005)	100	9,1	1,6	1,1	1,8	-4,6
Welle 7 (2006)	100	9,9	1,5	0,8	2,1	-5,6
Welle 8 (2007)	100	10,5	1,8	1,0	2,1	-5,7
Welle 9 (2008)	100	9,5	1,2	0,9	1,9	-5,5
G. High Income						
Welle 2 (2003)	100	14,2	1,9	1,0	2,1	-9,2
Welle 3 (2004)	100	8,6	2,0	0,5	4,7	-1,4
Welle 4 (2005)	100	11,5	2,0	0,9	2,9	-5,8
Welle 5 (2006)	100	11,2	2,0	1,3	3,8	-4,2
Welle 6 (2007)	100	11,6	1,5	0,9	1,8	-7,4
Welle 7 (2008)	100	11,1	1,7	0,7	2,3	-6,4
H. Aufstockung 2006						
Welle 2 (2007)	100	31,4	1,4	1,2	1,7	-27,1
Welle 3 (2008)	100	13,2	1,1	0,8	3,1	-8,3
Gesamt A – F						
2003	100	8,0	1,5	1,2	2,3	-3,0
2004	100	7,5	1,6	1,6	2,1	-2,2
2005	100	8,3	1,6	1,0	1,8	-4,0
2006	100	10,2	1,6	0,8	2,2	-5,6
2007	100	9,7	1,8	1,1	2,2	-4,7
2008	100	9,4	1,2	0,8	1,7	-5,7
Gesamt A – G						
2003	100	8,6	1,6	1,2	2,3	-3,5
2004	100	7,6	1,6	1,1	2,3	-2,6
2005	100	8,6	1,6	1,0	1,9	-4,1
2006	100	10,3	1,6	0,8	2,4	-5,5
2007	100	9,9	1,7	1,1	2,2	-4,9
2008	100	9,6	1,2	0,7	1,8	-5,8
Gesamt A – H						
2007	100	12,0	1,7	1,1	2,1	-7,1
2008	100	9,9	1,2	0,7	1,9	-6,0

